

Die Deutschen, der Faschismus und der Holocaust

- im Schatten des Jugoslawien-Krieges -

(Für eine andere Aufarbeitung der Schuld der Deutschen -
gegen die Instrumentalisierung der Schuld als politisches Instrument)

eigene und andere Texte

Tristan Abromeit, Hrsg.

Mai 1999

Texte 21.1

Denkmäler und Faschismusvorwürfe ersetzen keine Analyse !
Gedanken eines liberalen Grünen mit freiwirtschaftlichem Hintergrund

von

Tristan Abromeit

Mai 1999

Im Anhang:

- a) **Exkurs zum Antifaschismus und Sozialdemokratismus**
- b) **Der Antifa-Komplex - das korrekte Weltbild**
Buchbesprechung aus *DIE Welt* von Bernd Rabel
- c) **Die Vergessenen Vertriebenen**
von Klaus Rainer Röhl
aus *WELT am Sonntag*

(Seiten 1 – 40)

Ein Nachwort als Vorwort

1) Warum habe ich mich hier und jetzt mit den Themen Faschismus und Holocaust beschäftigt? Weder Lorbeeren noch Geld sind damit als Privatmann zu verdienen. Es ist ein garstiges Thema! Am Ende meiner Ausführungen angekommen, war ich mir nicht einmal sicher, ob ich den Inhalt in vorliegender Form auf den Weg in die Öffentlichkeit bringen soll. Wenn ich meine Zaghaftigkeit überwunden habe, dann deshalb, weil die offiziellen Vertreter zur Bewältigung der nationalsozialistischen Vergangenheit sowohl auf der Täter- wie auch auf der Opferseite ein halbes Jahrhundert den Menschen in Deutschland wie auch anderswo mehr Schuldpropaganda geliefert haben als Analysen, die es ermöglichen, gesellschaftliche Katastrophen wie die des Holocaust in Zukunft zu verhindern.

2) Der Holocaust spiegelt sich auch im Jugoslawien-Krieg. Die Serben vergleichen führende Repräsentanten der NATO mit Hitler und westliche Politiker begründen die Angriffe mit der Abwehr eines neuen Holocaust. Den Einsatz der Feuerwehr oder eines Rettungsdienstes sollte man nicht nach dem Aussehen und Sitz der Uniformen seiner Akteure beurteilen.

3) Zur Vorgeschichte des vorliegenden Textes gehört: Ein politischer Mensch, der nur passiv die Nachrichten und politischen Magazine verfolgt, fühlt sich sehr schnell in eine reine Konsumentenrolle eingezwängt. Das Unbehagen wächst noch dadurch, daß sich das Gefühl einschleicht, mit Halbwahrheiten und ablenkenden Nebensächlichkeiten zugedeckt zu werden.

4) In unserer Zeit der (kommerziellen) Massenmedien ist es für den einzelnen Bürger sehr schwer, sich für andere vernehmbar zu äußern. Die Chance, die im Ausbau der Leser- und Hörerbeteiligung am Inhalt der Medien liegt, wird von den Medienmacher immer noch zu wenig gesehen. Das Internet übt hier aber einen inzwischen wahrnehmbaren Druck aus.

5) Bürgeräußerungen scheinen mir ein größeres Interesse zu wecken, wenn sie nicht an ein unbestimmtes Publikum gerichtet sind, sondern an bestimmte, der Öffentlichkeit bekannte Personen. Da nach dem Wechsel von Gerhard Schröder von Niedersachsen nach Bonn Gerhard Glogowski (Jg. 1943) als neuer Ministerpräsident in der regionalen Tageszeitung in der Berichterstattung aufrückte, kam mir bei dem Artikel „Der Landesvater kämpft fürs Sperrwerk“ (Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 11. 2. 99) die Idee, ihn als Adressaten einer Reihe von Offenen Briefen zu den einzelnen Politikfeldern zu erküren. Die mangelhafte Vergangenheitsbewältigung sollte ziemlich am Ende abgehandelt werden. Ich habe mir nicht die

Illusion gemacht, den Ministerpräsidenten groß zu beeindrucken - bei Offenen Briefen sind die Mitleser die wichtigsten Personen -. Es hat sich herumgesprochen, daß Parlaments- und Regierungsmitglieder mehr als genug mit Bürgerbriefen eingedeckt werden. Ein Ministerpräsident muß ja auch regieren, daß heißt unter den gegebenen Bedingungen die gesellschaftlichen Verhältnisse verschlimmbessern.

6) Ich wollte aber trotzdem an unserem Ministerpräsidenten als Adressat festhalten, weil er ein Kommilitone von mir (1964 /66) an der Akademie für Wirtschaft und Politik in Hamburg war. Aber wie das so ist, nicht immer kommt es dazu, die Dinge gleich zu realisieren, die man sich vornimmt. Dann hat der Krieg in Jugoslawien unter deutscher Beteiligung mir meine innere Rangordnung der Themen durcheinander gebracht, denn ich trage in mir die Gewißheit, daß unsere heutigen politischen Schwierigkeiten und der Krieg in Jugoslawien viel damit zu tun haben, daß das Elend, das der Nationalsozialismus Deutschland und der Welt gebracht hat, mit Schuldzuweisungen und Schuldanerkennnissen wohl zugedeckt, aber nicht wirklich in seiner Entstehungsgeschichte analysiert wurden. Diese Analyse kann ich hier auch nicht liefern, wohl aber Hinweise geben, wo eine Untersuchung ansetzen müßte.

7) Die von Silvio Gesell begründete Freiwirtschaftsschule mit ihrem Modell *Natürliche Wirtschaftsordnung* hat nach meiner Einsicht schon so lange so viel Substanz, daß bei einer genügend schnellen Aneignung ihrer Erkenntnisse und Lehren durch die Wirtschaftswissenschaft und die Wirtschaftspolitik die großen Katastrophen dieses Jahrhunderts - der 1. und 2. Weltkrieg, die Folgekriege, die russische Revolution und der Holocaust hätten vermieden werden können.

8) Es ist bedrückend, daß das Wissen, welches das Morden in diesem Jahrhundert vermeidbar gemacht hätte, schon am Beginn des ausgehenden Jahrhunderts vorhanden war, aber am Ende des Jahrhunderts den Menschen immer noch nicht zur Verfügung steht. Erhebend ist dagegen, wenn man für sich entdeckt, daß es doch einen Ausweg aus dem mörderischen Chaos für die Zukunft gibt. Beklemmend dann aber die Tatsache, daß es offensichtlich so große Verständigungsschwierigkeiten über einfache (und doch komplizierte) ökonomische Wirkungszusammenhänge und Widerstände gegen Lösungsansätze für ökonomische Probleme gibt, daß die Mitglieder von Friedens-, Ökologie- und Sozialbewegungen (bzw. -initiativen) lieber gegen ihre eigenen Zielsetzungen wirken, Parteien eher ihren und der Demokratie Untergang riskieren und Wirtschaftswissenschaftler lieber ihre Glaubwürdigkeit verlieren, als sich auf etwas

einzulassen, das als Kryptoökonomie stigmatisiert wurde oder als faschistoid verleumdet wird.

9) Unsere Gesellschaft ist schizophren und ideologisch geblendet: Sie beklagt das Elend und das Morden in der Vergangenheit, glaubt sich durch Spenden von der Schuld in der Gegenwart freikaufen¹ zu können und verweigert sich einer Analyse, die eine Reduzierung des Mordens in der Zukunft verspricht. Die Entdeckerfreude währt also nicht lange, denn das Wissen zur Konfliktreduzierung, deren heutige Träger es trotz Unterdrückung und Desinformation mehr oder weniger zufällig für sich entdeckten, wird sehr schnell belastend, wenn der Mensch feststellt, daß es in der wissenschaftlichen und politischen Kommunikation keinen Stellenwert hat.

10) Denn Menschen mit kritischem Verstand müssen doch - wenn sie merken, daß ein Wissen, das Elend und vorzeitigen Tod abwenden könnte, ignoriert oder gar in den Dreck gezogen wird - denken: „Entweder sind wir verrückt oder die im Staat organisierte Wirtschaftswissenschaft und –Politik ist verrückt.“

11) Man muß sich die Situation auf dem Hintergrund der allgemeinen Menschenrechte einmal vorstellen. Wenn das, was in diesem Jahrhundert an Grausamkeiten oder nur an Beeinträchtigung von Lebensglück abgelaufen ist, nur durch Ignoranz oder böswillige Informationsunterdrückung in den Gesellschaftswissenschaften und der Politik geschehen konnte, dann ist jeder Zuhälter, Kinderschänder, Drogenhändler und Raubmörder im Vergleich zu einem Gesellschaftswissenschaftler und Politiker ein Ehrenmann. Sie stellen sich dadurch selber auf eine Stufe mit den Schergen in den Konzentrationslagern.

12) Die Betonung darauf, daß es für den Holocaust und für die Sündenbockrolle der Juden ökonomischer Bedingungen bedurfte, und die Versuche, mit der Faschismuskeule VertreterInnen der Freiwirtschaft mundtot zu schlagen, führte in den letzten Jahren innerhalb der Freiwirtschaftsschule² dazu, das Thema Faschismus intensiver zu behandeln als vorher.

13) **Uwe Timm**, ehemals freigestelltes Betriebsratsmitglied in einem Industrieunternehmen, Herausgeber der Zeitschrift *espero* und Vorstandsmitglied der Mackay-Gesellschaft, hat eine Schrift mit dem Titel „Was ist eigentlich Faschismus?“ veröffentlicht.³ **Josef Hüwe**, der sich

1 Haben wir es hier mit einem modernen Ablaßhandel zu tun?

2 Die Freiwirtschaftsschule ist ein loser Verbund von Einzelpersonen und kleineren Organisationen / Anschriften im Anhang

3 Die Schrift ist für DM 10,- von der Versandstelle der Zeitschrift *Der 3. Weg*, Rappenstraße 64, D-91757

seit Jahren unbezahlt bemüht, die alternativen Ökonomiemodelle zu erfassen und zu vergleichen⁴, hat dazu eine Kritik verfaßt. Ich hatte nun eigentlich vor, zu diesen beiden Veröffentlichungen diskutierend, abwägend Stellung zu nehmen. Da ich aber in anderem Zusammenhang die Themen Faschismus und Holocaust aufgreifen wollte (s.o.) und ich den Timm-Text nicht im vollen Umfang für meine gedachten Adressaten mitliefern kann, habe ich mich für diese Form der vorliegenden Arbeit entschieden, die nur indirekt Bezug auf die Arbeiten von Timm und Hüwe nimmt.

14) Die *Zeitschrift für direkte Demokratie* weist in der Folge 42 (1. Quartal 99) auf Veranstaltungen im Mai hin, unter dem Titel „50 Jahre Grundgesetz: Die Bürgergesellschaft lebt - Wir mischen uns ein.“. Schön wäre es, wenn der Titel mehr als Zweckoptimismus ausdrücken würde. Betrachten wir uns den Umgang der politischen Parteien, der Exekutive und Legislative mit unserer Verfassung und das Desinteresse der BRD-Bürger gegenüber dem Tatbestand, daß sie sich noch nie für oder gegen die Demokratie, für oder gegen eine Verfassung entscheiden konnten, dann ist die These von der Bürgergesellschaft ein schlechter Witz.

15) So wie die heutige Verfassung unsere Gesellschaft nicht vor groben Verwerfungen schützen kann, so stellte die Verfassung der Weimarer Republik auch keinen wirklichen Schutzwall vor dem aufkommenden NS-Staat dar. Woran liegt es? Ich vermute: 1. Die Verfassungen sind nicht so gut, wie es die Lobreden über sie ausdrücken. 2. Die deutschen Verfassungen waren bisher immer nur Angelegenheiten von Experten, allenfalls von Politikern, aber nicht des Volkes. Eine wirkliche Gültigkeit und wirkliche Schutzfunktion erwirbt eine Verfassung aber erst dann, wenn sie wie die Muttersprache in dem Seelenleben des Menschen verankert ist. 3. Diese Verankerung wird aber schwach bleiben wie Verankerung eines Zugseils in Tuffstein, wenn die ökonomische Basis der Gesellschaft nicht stimmt.

16) Die Ausgabe 4/99 der Schriftenreihe *ZEIT Punkte* trägt den Titel „Wohin steuert unsere Republik? - Zwischen Berlin und Brüssel - . Thomas Assheuer ist darin mit einem Beitrag mit folgendem Titel und Untertitel vertreten: „Ein deutsches Orakel - Die Debatte um die Berliner Republik ist konfus. Jeder bastelt sich seine Version des Neuanfangs - oft jenseits der sozialen

Treuchtlingen und über die Redaktion von *espero*, Wulmstorfer Moor 34 b, 21629 Neuwulmstorf zu beziehen.

4 Es ist eine Arbeit, die von Wirtschaftswissenschaftlern nicht (genügend) geleistet wird, für die sie aber bezahlt werden. Die Kritik von J. Hüwe zum Text von U. Timm befindet sich in voller Länge in der Abteilung (Datei 21.3), ebenfalls eine Erwiderung von U.Timm.

Realitäten.“ Die erste Zwischenüberschrift lautet: Aus den Gewändern des Neuen kriechen alte Probleme, allen voran die Arbeitslosigkeit“. Ich gehe hier nicht auf die Gedankengänge von Assheuer ein, sondern nehme die Überschriften zum Anlaß für die Bildung einer These: Die Schrecken, die von Berlin in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ausgegangen sind, werden sich im neuen Jahrhundert in abweichender Form wiederholen, wenn die Probleme, die dafür Ursache waren, nicht gelöst werden. Keine zweitrangige Verfassung mit mangelnder Legitimation, keine Notstandsgesetze, kein Verfassungsschutz, kein Verbot von unerwünschten Gedanken und Emblemen, kein Antifaschismus und keine Beschwörungsformeln der Politiker werden einen zweiten Durchgang durch die Hölle verhindern können.

17) Der einzige Ausweg liegt in der ehrlichen Analyse und der offenen Debatte über die Auswege. Diese Analyse muß innerhalb von (demokratischen) Staaten durchgesetzt werden, in denen die Lüge ein Instrument der „Realpolitik“ ist. Dieses gilt auch für Israel: „So geht es in Israel längst nicht mehr um hehre Ideale, um das Wesen des Zionismus oder wenigstens um den richtigen Weg in der Wirtschaft. Es geht eigentlich nur noch darum, wer mehr und besser zu lügen versteht.“ (HAZ 3. 5. 99 S. 2)

18) Es geht heute aber nicht nur um das Lügen in der Politik, sondern auch um die Deformierung von Inhalten. Der Begriff *Sozialismus*, der einst für etwas Erhebendes stand, ist besonders unter der Realpolitik östlicher Prägung zu etwas Bedrückendem geworden. Der Begriff *Liberalismus* - der in diesen Tagen von Oskar Lafontaine als „kalter Neoliberalismus“ gescholten (HAZ 3. 5. 99) und von dem Journalisten Jan Roß in seinem Buch *Die neuen Staatsfeinde* als „Vulgärliberalismus“ verhöhnt wird - ist von der Realpolitik westlicher Prägung - besonders unter Mitwirkung der staatlich finanzierten Freien Demokraten zu einem Instrument der Unterdrückung von Freiheit geworden.

19) In mir kam der Gedanke hoch, die Ökonomen als die Eichmänner unserer Tage zu bezeichnen. Die gesellschaftlich-politische Rolle zwischen einem Verwalter des Bösen, wie Eichmann im NS- Staat, und einem Professor der Ökonomie in unserer Gesellschaft ist sicher nicht vergleichbar. Aber wenn man nicht in engen berufsspezifischen, regionalen und nationalen Grenzen denkt, ist ihre Wirkungsrichtung die gleiche. Der Eichmann und der Professor schicken die Menschen mit gutem Gewissen ins Verderben. Bei der Überprüfung, ob ein solcher Vergleich gerechtfertigt ist, stieß ich auf einen Buchtitel von Hannah Arendt.⁵ „Die Ba-

5 Hannah Arendt ist eine deutsch-jüdisch-amerikanische Philosophin, 1906 in Hannover geboren, in Königsberg aufgewachsen, über Frankreich in die USA emigriert und 1975 in New York gestorben.

nalität des Bösen“ oder so ähnlich. Ich habe das Buch nicht gelesen. Mir scheint aber die Aussage so zutreffend zu sein, nicht nur für die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, sondern auch für heute, daß sie blind übernommen werden kann.

20) In der HAZ vom 19. Oktober 1998 ist über Hannah Arendt zu lesen: „'Humanität', so schrieb die Analytikerin totalitärer Herrschaft, 'wird nicht in der Einsamkeit gewonnen und nie dadurch, daß einer sein Werk der Öffentlichkeit übergibt. Nur wer seine Person und sein Leben mit in das Wagnis Öffentlichkeit nimmt, kann sie erreichen.'“ Und in der Ausgabe der HAZ vom 30. Juli 98 hieß es: „'Sich sprechend und handelnd in die Welt einzuschalten und einen neuen Anfang stiften', darin sah die Philosophin, Publizistin und politische Theoretikerin Hannah Arendt den Kern politischen Lebens.“

21) Wissenschaftliche Arbeiten, bei denen der oder die Verfasser als Mensch nicht erkennbar sind, gibt es genug. Ich denke, die Chance gelesen zu werden, steigt dann, wenn der Verfasser als Mensch sichtbar wird. Ich verstehe nicht ganz, warum Wirtschaftswissenschaftler annehmen, daß ihre Glaubwürdigkeit dadurch zu steigern wäre, daß sie sich hinter mathematische Formeln, einem verschleiern „Wir“ oder einer Institution verkriechen. Einsichtiger würden die unterschiedlichen theoretischen Ansätze sicher dadurch, daß sie von lebendigen Menschen mit den Mitteln moderner Medien durchgespielt würden. Warum darf Wissensvermittlung nicht unterhaltend sein?

22) Warum muß so viel Unterhaltung so verblödend wirken? Es ist gut und richtig, daß auch Fernsehserien, die den Alltag der Menschen widerspiegeln, erfolgreich sind. Aber warum gibt es keine Serien, in denen dargestellt wird, um das in den letzten zwei Jahrhunderten gerungen und gekämpft wurde. Ich denke auch an die Boden(rechts)reform- und die Siedlerbewegung, die ja auch für die Gründung von Israel eine Rolle gespielt hat. Im Spiel kann man die weltanschaulichen, politischen und wissenschaftlichen Positionen mit ihren Zielen und Wirkungen viel unverkrampfter darstellen, als in politischen und wissenschaftlichen Grabenkämpfen. Hat man Angst, dadurch könnten die Menschen aufgeklärter werden und sich nicht mehr so von der Politik manipulieren (auf gut deutsch: verarschen) lassen?

23) Manche Leser werden eine vernünftige Gliederung in meinem Haupttext vermissen. Ich denke, es liegt daran, daß der Stoff mich so bedrängt hat und mir die Muße fehlte, und daß für ein ausgesprochen planendes Schreiben kein Raum war. Neulich sagte im Fernsehen der israel-

lische Schriftsteller Ephraim Kishon von sich, er sei ein Perfektionist. Er stiege aus dem Bett, wenn ihm der Gedanke käme, er hätte ein Komma vergessen. Ein fehlendes Komma kann mir keinen Kummer machen. Aber die Überlegung, ob ein Satz, ein Abschnitt auch genau das aussagt, was ich denke, die treibt auch mich aus dem Bett. Umformulierungen oder Ergänzungen sind aber mit dem Risiko der Doppellungen oder Widersprüche im Gesamttext behaftet. Ich habe das Thema unter gegebenen Bedingungen so gut bearbeitet, wie ich es kann. Andere mögen es besser machen. Ich habe den einzelnen Abschnitten Textziffern beigefügt, damit es in einer möglichen Diskussion leichter ist, auf Textteile Bezug zu nehmen.

Hauptteil

24) Daß der Text „*Drittes Reich*“ - *war nur die Weltwirtschaftskrise die Ursache ?* von Josef Hüwe in der Zeitschrift *Der 3. Weg* (4/99) veröffentlicht wurde, finde ich gut. Es sind Anmerkungen zu *Was ist eigentlich Faschismus?* von Uwe Timm. Ich denke aber, es liegt nicht daran - wie Georg Otto in der gleichen Ausgabe zu einem anderen Thema meint - daß seit der DDW-Ausgabe der Nr. 1/99 eine liberalere Redaktionslinie festzustellen ist, sondern daß der Wechsel in der Redaktion auch einen Wechsel der Themenschwerpunkte bewirkt hat.

25) Es ist gut, wenn die Redaktion darauf hinweist, daß der Beitrag von Hüwe redaktionell gekürzt wurde. Bei der politischen Brisanz des Themas fehlt mir aber die Einfügung „in Übereinstimmung mit dem Verfasser“. Denn bekanntlich können Aussagen auch durch Textkürzungen manipuliert werden. Es ist Uwe Timm und Josef Hüwe dafür zu danken, daß sie die Themen Faschismus und Holocaust erneut im freiwirtschaftlichen Diskussionszusammenhang aufgegriffen haben.

26) Die freiwirtschaftlich orientierten Menschen haben keinen Grund, Informationen und Meinungen (besonders im Hinblick auf den Holocaust) zu verfälschen oder zu unterdrücken, sondern ihr Anliegen muß nach wie vor die Aufklärung bleiben. Aufklärung ist aber immer ein mühsames Geschäft, nicht nur weil gewonnene Einsichten oder Klarheit im Nebel der Meinungen wieder verloren gehen können, sondern auch, weil sie sich immer gegen eigene Denkgewohnheiten und Zurückweisungen eigener Schuld durchsetzen muß.

27) Mit Silvio Gesell haben wir aber einen Begründer der Freiwirtschaftsschule und Weltbürger, der mit wissenschaftlicher Klarheit und brüderlichem Mitempfinden lange vor dem Holocaust darauf hingewiesen hat, daß es gegenüber den Juden ein Unrecht ist, ihnen die Rolle des

Sündenbockes für die ökonomischen Fehlentwicklungen zuzuschieben.

28) Soweit es Vertreter der Natürlichen Wirtschaftsordnung gegeben hat und vielleicht noch gibt, die gleichzeitig völkisch, nationalistisch oder rassistisch gedacht haben oder noch denken, kann dies der ordnungspolitischen und human ausgerichteten Denkschule *Freiwirtschaft* nicht angelastet werden. Es gibt auch keine Möglichkeit, eine Idee davor zu schützen, daß sie sich in anderen Köpfen mit widersprechenden Elementen anderer Ideen vermischen.

29) Soweit wir heute eine Mitschuld von freiwirtschaftlichen Menschen am Holocaust diskutieren, besteht häufig die Schwierigkeit, jeweils aus den schriftlichen Zeugnissen der Vergangenheit herauszufiltern, wie weit wir es bei einer der NS-Sprachregelung angepaßten Argumentation mit „realpolitischen“ Taktik oder mit einer Identifikation der Autoren mit nationalsozialistischem Gedankengut zu tun haben.

30) Grundsätzlich ist es aber so, daß Menschen, die bereit sind, sich politisch zu engagieren, eher dort tätig werden, wo sich etwas bewegt, sich bewegen läßt, als dort wo Versagen, Schuld und Bedeutungsverlust vermutet wird. Ein politisches Engagement ist aber immer mit dem Risiko der Fehlentscheidung behaftet.

31) Die Bedeutung einer schuldhaften Verstrickung freiwirtschaftlicher Menschen in den Nationalsozialismus müssen wir auch messen an der Verstrickung in den NS-Apparat von Mitgliedern anderer Denkschulen. In einem Artikel der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 24. April 1986 zum 75. Geburtstag von Karl Schiller mit dem Titel „Ein spätes Fest für den verlorenen Sohn“ steht zu lesen, daß Schiller maßgeblich dazu beigetragen hat, die SPD von der Ideologie der Staatswirtschaft zu befreien, daß er 1972 als Superminister (Wirtschaft und Finanzen) zurückgetreten ist, weil er nicht als Hauptschuldenmacher in die Geschichte eingehen wollte, daß er behutsam von dem jungen Saarländer Oskar Lafontaine in das Haus von Mutter Partei zurück gelotst wurde, und daß er schon 1931 dem sozialistischen Studentenbund beigetreten ist. ⁶

32) Worüber nicht in diesem Artikel berichtet wird, ist die Verstrickung Schillers im NS-

⁶ „In Hamburg, wo er einst als Wirtschaftssenator seine politische Laufbahn begonnen hatte, hat der frühere Finanzsenator und heutige Präsident der Landeszentralbank, Wilhelm Nölling, einen Geburtstagsempfang für seinen Freund organisiert.“ ... (HAZ 24.4. 86). Nölling, der auch Mitglied des deutschen Bundestages war und Professor für Ökonomie ist und zu den Klägern gegen den Euro vor dem Verfassungsgericht gehörte, war zu meiner Zeit an der Akademie für Wirtschaft und Politik Assistent von Prof. Georg Hummel, der hinter der Hand sagte, daß er viel bei Gesell über Geld und Kredit gelernt hätte.

Staat. In dem Referat „Die Gründung der Akademie für Gemeinwirtschaft“ von Bärbel Pusback aus Anlaß des 40-jährigem Bestehens der Hochschule für Wirtschaft und Politik ist zu lesen: „Schiller, der ab 1946 in der Hamburger SPD wirtschaftspolitisch und an der Rechts- und Staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität sowie an der in Gründung befindlichen Akademie für Gemeinwirtschaft berufungspolitisch großen Einfluß hatte, war während des Dritten Reiches in der SA, im NS-Studentenbund, im NS-Rechtswahrerbund, seit 1937 in der NSDAP und seit 1939 im NS-Dozentenbund gewesen.“ (Skript S. 17)

33) Ich zitiere das hier nicht, um Schiller herabzusetzen - er ist ja auch kein Einzelfall in Lehre und Politik - , sondern um darauf hinzuweisen, daß die Öffentlichkeit doch keinen Grund gesehen hat, die Qualitäten Schillers als Hochschullehrer und Politiker in seiner bundesrepublikanischen Zeit mit seinen NS-Mitgliedschaften als Maß zu messen. Warum also soll die Qualität der Freiwirtschaftsschule davon abhängen, ob einzelne ihrer VertreterInnen sich in der NS-Zeit schreibend oder durch Mitgliedschaft bei der NSDAP eingeklinkt haben?

34) Wenn wir überlegen, ob verblichene oder greise Freunde der Freiwirtschaft im Vorfeld des Nationalsozialismus und danach schuldig geworden sind, dann dürfen wir auch jene Freunde nicht vergessen, die gegen die Nationalsozialisten Widerstand leisteten und /oder ins KZ eingesperrt wurden. Nach dem Faschismusforscher Arno Klönne war es geradezu ein Zeichen in allen idealistischen Vereinigungen der damaligen Zeit, daß sie in pro und kontra NS gespalten waren.⁷

35) Da die Bedeutung der Begriffe im Zeitablauf dem Wandel unterliegen, haben wir oben drein die Schwierigkeit, manchen Text richtig zu lesen. Aufgrund dieser Verständnisschwierigkeiten ist ja Gesell auch schon als Eugeniker und Sozialdarwinist eingestuft worden. Unter den Freunden Gesells macht sich die Frage breit, ob die Freiwirtschaftskritiker (die oft eine dem Faschismus verwandte Denkweise an den Tag legen)⁸ in diesem Punkt nicht doch recht haben könnten.⁹

7 Siehe dazu im Anhang das Thema Ausschlußverfahren und Fußnote 19.

8 Einen hier vorgesehenen Exkurs zum Antifaschismus und Sozialdemokratismus habe ich wegen des Umfangs in den Anhang gestellt.

9 So zum Beispiel scheint Helmut Creutz, der eine hervorragende Aufklärungsarbeit leistet, auch von diesem Zweifel befallen zu sein. Siehe: „In eigener Sache“ DDW 3/99, S. 19. linke Spalte, Nachdruck im Anhang. Sein Buch „Das Geldsyndrom - Wege zu einer krisenfreien Marktwirtschaft, Ullstein / Wirtschaft, 464 Seiten, ist auch nach mehreren Auflagen immer noch gefragt. Eine zeitweilige Verunsicherung ist auch deshalb möglich, weil Gesells Werke selten wie die Bibel gelesen werden. Gesell ist meistens nur ein Stichwortgeber für politisch motivierte, selbständig denkende Menschen. Wenn einem nun unbekannte Textpassagen mit der Absicht, Gesell ins politische Aus zu stellen, um die Ohren geschlagen werden, ist man fürs erste hilflos. Gegen die Methode der Antifaschisten, nicht eindeutige Sätze und Absätze ohne Prüfung an Hand von anderen Textstellen mißdeutend als politische Waffe zu benutzen, hat sich schon der Freiwirtschaftler und Theologe Prof. Johannes Ude 1935 gegenüber dem vom Nazigeist beherrschten Staatsanwalt in Graz gewehrt. (Siehe „Prof. Dr. Ude vor Gericht, Freiwirt-

36) Übersehen wird dabei, daß Gesell seine NWO nicht wie die Sozialdarwinisten als eine von der Natur gegebene Ordnung ansieht, sondern als eine gesetzte Ordnung, die Fehlentwicklungen gegensteuern muß. Er vertraut allerdings zur Erreichung von sozialer Gerechtigkeit - in Übereinstimmung mit allen Marktwirtschaftlern - mehr auf einen chancengleichen Wettbewerb als auf ein zentralverwaltungswirtschaftliches Zuteilungssystem.

37) Dies bedeutet aber nicht, daß Menschen, die im ökonomischen Sinne keine oder nur verminderte Leistungen erbringen können, dem Verderben preisgegeben werden sollen. Das Gegenteil ist eher richtig.

38) Wenn Gesell in den Verdacht gekommen ist, ein Eugeniker zu sein - was im ursprünglichen Wortsinn ja keine Schande wäre und nur durch den Mißbrauch der Nazis zum Problem geworden ist - dann doch nur deshalb, weil er die Menschen dort abgeholt hat, wo sie - inspiriert durch Darwins Forschung - damals standen. Er sagt doch nur: Baut die von Menschen geschaffenen Privilegien und Hemmnisse ab, und die Natur oder unser Gott sorgt für den Fortbestand und die gedeihliche Entwicklung der Menschen.

39) Man darf nicht vergessen: Die von Darwin entdeckten Evolutionsgesetze haben damals die Menschen genauso beschäftigt wie uns heute ökologische Probleme. Aber wen interessiert schon, was Darwin entdeckt und gedacht hat, Hauptsache man kann seinen Namen als Bestandteil eines Schimpfwortes benutzen. Die Arroganz der Nachgeborenen ist manchmal widerlich.

40) Und wenn Gesell von Hochzucht spricht, dann kann das auf dem Hintergrund, daß der Begriff Aufzucht die Sorge für das körperliche, geistige und seelische Gedeihen von Kindern beschrieb, nicht in einem biologischen, sondern nur in einem pädagogischen Sinn gemeint haben. Dieses wurde mir wieder deutlich, als ich in den Beitrag „Hauptströmungen in der älteren und neueren Frauenbewegung“ von Elisabeth Meyer-Renschhausen las: „Im Sinne der pädagogischen Debatte der Zeit betonten Schriftstellerinnen wie Amalie Holst und Betty Gleim zugleich eine besondere 'Kulturaufgabe' der Frauen, sich selbst zu bilden und dann die Menschheit zu 'Höherem' zu erziehen.“¹⁰

schafftliches Archiv, Varel).

10 Zeitschrift für Sozialökonomie 118. Folge, Sept. 98, S. 3 / Ich hatte beim Lesen des Artikels die ganze Zeit das Gefühl, Gesell müßte zu dieser älteren Frauenbewegung gehört haben. Zwei Textbeispiele: „Die Unfreiheit der Frau bedeutet die Sklaverei des Mannes, und zwar die unwürdigste Sklaverei, die es gibt,

41) Aber selbst wenn wir feststellen müßten, daß Gesell sowohl Eugeniker (im negativen Sinn) und Sozialdarwinist war, können jene, die eine dezentrale - also marktwirtschaftliche - Ordnung wollen, damit unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Regungen und Ansichten friedlich zusammen leben können, nicht umhin, seine ökonomischen Erkenntnisse zu berücksichtigen.

42) Freiwirtschaft ist nämlich der Weg zu einer störungsfreien Marktwirtschaft, einer humanen Wirtschaft, die Frieden ermöglicht.¹¹

43) Auch können wir den Juden nicht den Status eines ganz normalen, also kritikwürdigen und schuldfähigen Menschen verweigern. Mitnichten ist es Antisemitismus, wenn einzelne Juden oder Gruppen von Juden für bestimmte Äußerungen oder Taten kritisiert wurden oder werden. Wenn das anders wäre, könnten wir kein Mitglied einer religiösen oder ethnischen Gruppe aufgrund konkreter Vorkommnisse mehr kritisieren, weil wir nicht ausschließen könnten, daß die jeweilige Gruppe in der Zukunft Opfer eines kollektiven Wahns werden kann und wir im Nachhinein dann als Förderer dieses Wahn gelten müßten.

44) In einem Skript mit dem Titel „Sind die Deutschen nicht auch nur Menschen?“ von Horst Bethmann (Schriftsteller und Fotograf, Kriegsinvalide und Pazifist und ehemals Leiter des Arbeitskreises für angewandte Anthropologie, der schon in den fünfziger Jahren das Thema Faschismus und Holocaust bearbeitet hat.¹²) ist zu lesen: „Der gegenwärtige jüdisch-deutsche Journalist Rafael Seligmann findet *normalen* Antisemitismus nicht so schlimm wie den weinerlichen Philosemitismus und bietet als *Rezept* das *ehrliche* Gespräch an: 'Man muß aufhören, die Juden zu lieben, nur weil sie zufällig jüdische Eltern hatten, verfolgt wurden oder weil man selbst von Angst und Schuldgefühlen geplagt ist, sondern weil ´die Juden´ Menschen sind wie alle anderen ... Menschen, deren Angst verständlich ist. Ihre Furcht wird nicht vergehen, wenn man sie verschweigt oder wenn man die Juden in ´unmenschlicher´ Güte erstickt.'“

13

nämlich die Sklaverei des Lasters.“ und „Wir erkennen ohne Weiteres an, daß die Freiheit des Mannes die Vorbedingung für seine harmonische Entwicklung ist. Wir erkennen auch an, daß die politische Unabhängigkeit eines Volkes die Wiege seiner Kultur ist. Warum sollten dieselben Ursachen nicht auch bei der Frau dieselben Wirkungen auslösen?“ aus: „An die Überlebenden“, 1948, S. 32, Hrsg. Friedrich Salzmann. Auf dem Schutzumschlag von 1948 steht u.a.: „Dies Buch ist ein Mahnruf an die Opfer eines dritten Weltkrieges, ...“

11 Es sind aber nicht einmal die Mittel vorhanden, um der Welt das Modell auf der Expo 2000 vorzustellen.

12 Hinweis vom Sept. 07: H.B. ist zwischenzeitlich verstorben.

13 Der Text von Horst Bethmann aus Göttingen wurde noch nicht veröffentlicht.

45) Bethmann weist auch auf das Buch „Die Welle“ von Morton Rhue hin. In dem Buch wird über Experimente zu der Frage berichtet, ob auch andere Völker anfällig sind für den Faschismus und den Massenmord. Das Buch war Vorlage zu einem Fernsehfilm, der im ZDF gezeigt wurde. Wir Deutschen sind tatsächlich nichts besonderes. Wir teilen diese Fähigkeit mit Menschen anderer Nationen. Zum Glück kommen die destruktiven Eigenschaften der Menschen nicht immer zum Tragen. Zum Beispiel bei jenen Juden, die nach dem Krieg Rache üben wollten: „Die gesamte Bevölkerung von Hamburg, München und Nürnberg sollte kurz nach dem Zweiten Weltkrieg von jüdischen Rachekommandos vergiftet werden“, erzählte General Israel Carmi, der nach Kimors Angaben Chef einer der jüdischen Gruppen war.“, heißt es in einem Bericht der HAZ vom 12. 3. 96 über einen israelischen Dokumentarfilm von Jarin Kimor.

46) Wenn wir uns mit den Themen Faschismus und Holocaust im allgemeinen und mit den von uns vorgetragenen ökonomischen Bedingungen im besonderen auseinander setzen, dann setzen wir uns - ob wir es wollen oder nicht - auch immer mit den Vorwürfen an die eigene Adresse (sei es die Familie oder eine Gruppe mit Vergangenheit, der man angehört) auseinander. Übersehen wird aber, daß die Schuld der heute handelnden Generationen größer ist als jene der in der Nazizeit Verantwortlichen, denn nach dem zweiten Weltkrieg mußten auf unserem Globus mehr Menschen darben und vorzeitig sterben als im zweiten Weltkrieg.

47) Warum akzeptieren wir nicht die Schuldzurückweisung der älteren Menschen am grausigen Geschehen, wenn wir diese Schuldzurückweisung für heutige Untaten so selbstverständlich in Anspruch nehmen? Ja, - so höre ich - das sei doch ganz was anderes. Ist es das wirklich?

48) Nur eine von vielen Nachrichten über die Untaten der heutigen verantwortlichen Generationen: „Jedes Jahr sterben in der Dritten Welt 18 Millionen Menschen an Hunger und Unterernährung. Dabei reicht die Getreideproduktion aus, um doppelt so viele Menschen wie die gegenwärtige Weltbevölkerung zu ernähren.“ (HAZ vom 17. 10. 97.)

49) Daß der vielfache Hungertod nicht das Ergebnis einer zu geringen Menge an Nahrungsmittel ist, sondern ein Mangel im Verteilungssystem, konnte man auch schon in dem Büchlein von Will Noebe „Um die Güter der Erde“ von 1960 lesen.(Noebe mußte für den Versuch, die Botschaft im Nachkriegsdeutschland in der „SBZ“ unter das Volk zu bringen, viele Jahre bü-

Ben. Nachzulesen in: „Wie es wirklich war - 7 ½ Jahre politischer Gefangener des N.K.W.D. In Ostdeutschland und Sibirien.“, 1959)

50) Wir beenden ein Jahrhundert der Behinderung der Aufklärung für die Verteilungsprobleme durch die Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsredaktionen und die Wirtschaftspolitik. Das kostet eben auch in unserer Zeit unzähligen Menschen das Leben oder „nur“ das Lebensglück.

51) Ist es da ein Wunder, wenn mir da der Gedanke kommt, die Wirtschaftswissenschaftler als die Eichmänner unserer Tage zu bezeichnen? Wir sollten bedenken: Die uns nachfolgenden Generationen werden unsere Richter sein. Was ist, wenn die nachfolgenden Generationen mit uns genauso ungnädig sind, wie wir mit unsere Vorgängergeneration?

52) Wie viel Chancen haben wir und wie viel Chancen hatten unsere Eltern und Großeltern, dem Unheil entgegenzuwirken? Ist jeder Serbe haftbar für das, was unter serbischer Fahne passiert? Ist jeder Kroatie haftbar für die unter Anführerschaft des katholisch-kroatischen Klerus 400 - 600 Tausend Morde an Serben im Jahr 1943? ¹⁴

53) Das Hungern, Sterben und Morden von heute ist auch in entfernten Regionen bei den

14 Franz Vogel, der gegen den Krieg in Jugoslawien ist, wies Ostern 1999 in einem offenen Brief an den Bundeskanzler darauf hin. Um zu zeigen, wie unterschiedlich geschichtliche Vorgänge gesehen werden, gebe ich die Textpassage von F.V. Und eine entsprechende aus einem Friedens-E-Mail von H.-J. Werner wieder:

F.V.: ... „Wenn der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Bischof Lehmann behauptet, daß es für den Angriffskrieg der NATO und der BRD gegenüber Restjugoslawien keine Alternative gegeben habe, stellt er sich außerhalb des 'Evangeliums' und vertritt die römisch-katholische Politik, nach der es heißt: 'Wer den Frieden will, bereite den Krieg vor'. In dieser Tradition wurden die Katharer, die Albigenser, die Hugonotten ausgerottet und die Hexen verbrannt und in jüngster Vergangenheit 1943 unter der Schirmherrschaft des Jugoslawischen Kardinals Alojzije Stepinac, dem Erzbischof von Zagreb, unter der Anführerschaft des katholischen Klerus der Franziskaner und Jesuiten 400 - 600 Tausend Serben so bestialisch ermordet, daß die Wehrmacht und die SS bei Hitler um die Einstellung dieses Gemetzels gebeten haben. Zu dieser Katholizität gehört es, zu wähen, die Wahrheit für sich gepachtet zu haben bis hin zum Segnen der Waffen, Feldgottesdiensten und dem 'Gott mit uns' auf den Koppelschlössern der ehemaligen Wehrmacht.“...

H.-J.W. ... „Der Vergleich zwischen Milosevic's Soldateska und den faschistischen Mordbanden der SA und SS, die Gleichsetzung der gegenwärtigen Flüchtlingslager mit dem Warschauer Getto oder den Vernichtungslagern der Nazis ist eine monströse Geschichtsfälschung.

Sechsmillionen Juden haben die Nazis in den Konzentrationslagern systematisch und bestialisch ermordet. Wer das gleichsetzt mit der gegenwärtigen Unterdrückung der Kosovaren, der verhöhnt die Opfer des Holocaust. Eine derartige Herabminderung der Verbrechen der Nazis grenzt schon an eine Neufassung der Auschwitz-Lüge.

Die Verbrechen der Nazis nahmen in Jugoslawien ein ungeheuerliches Ausmaß an. In Kroatien verübte die Ustascha unter Aufsicht der Nazis einen regelrechten Völkermord an der serbischen Bevölkerung. Allein im größten der zwanzig KZs wurden 800.000 Menschen ermordet. In Serbien versuchte die Wehrmacht den Widerstand zu brechen, indem sie für jeden gefallenen Soldaten erst 50 später 100 wehrlose Zivilisten erschießen ließ, die willkürlich aus der Bevölkerung herausgegriffen wurden. Im Oktober 1941 meldete der Oberkommandierende Wehrmachtsgeneral für Serbien, Franz Böhme, daß die bei einer Partisanenaktion getöteten 21 deutschen Soldaten 21.000 Serben – Männer, Frauen und Kinder – erschossen wurden.“ ...

heutigen Kommunikations- und Verkehrswegen genauso gut oder genauso schlecht wahrnehmbar wie im beengteren Raum bei geringerer Informationsmöglichkeit unter nationalsozialistischer Herrschaft. Nun denken die Kandidaten und Träger des Bundesverdienstkreuzes (aus den Reihen der Politiker) - die gerne zu Lasten anderer für die Schuld von gestern zahlen und an dem Elend von heute vorbei schauen - offenbar: „Was macht es, wenn Millionen verhungern. Es gibt sowieso zu viele Menschen auf der Erde. Dieses Sterben ist das Nachholen einer verpaßten Geburtenkontrolle.“

55) Hier würde Gesell sagen: Eine Ökonomietheorie, die auf eine Geburtenkontrolle angewiesen ist, ist von vornherein falsch.¹⁵

56) Wer älter ist und eine große Familie hat, ist häufig vom Thema auch direkt betroffen. Er kann das, was in der Literatur beschrieben wird, auf dem Hintergrund eigener, wenn auch noch so bescheidener Erfahrungen gewichten und bewerten. Das kann kein Vorwurf gegenüber Menschen sein, die nur aufgrund überlieferter Aussagen in Gegnerschaft zum Nationalsozialismus und Faschismus gekommen sind. Es ist aber eine Ermahnung zur Vorsicht bei den Urteilen über diese Zeit.

57) Ich selber gehöre - wie der scheidende Bundespräsident - zum Jahrgang 1934, habe also noch eigene konkrete Erfahrungen und Eindrücke sammeln können. Z.B.: Ich habe nach dem Krieg einen Menschen aus nächster Nähe kennen gelernt - er arbeitete im Geschäft meines Vaters - der eines Tages von der Militärregierung abgeführt, verurteilt und aufgehängt wurde. Es stellte sich heraus, daß er Bewacher (vermutlich ein staatlich angestellter Mörder) in einem KZ gewesen war. Er machte einen ganz normalen Eindruck auf mich. Wir Kinder konnten uns gar nicht vorstellen, daß der etwas Böses getan haben sollte.¹⁶ Dies geschah in einer Zeit, als bei uns zu Hause ein ehemaliger polnischer Zwangsarbeiter, der während der Kriegsjahre den zum Militär einberufenen Schuster ersetzte, bei uns als Freund des Hauses und als Geigenlehrer meiner Schwester ein und aus ging.

15 a) Benedikt Uhlemayr in Silvio Gesell - Zeitgenössische Stimmen, Hans Blüher u.a. S. 44

b) Wenn der Papst Johannes Paul II mit seiner Abtreibungsgegnerschaft glaubhafter werden will, müßte er Gesell zu seinem ökonomischen Leitstern machen.

c) Mir persönlich bleiben in dieser Beziehung Zweifel, es sei ein steigender allgemeiner Wohlstand senkt unabhängig von Kultur und Rasse die Geburtenrate. Siehe dazu auch *Die Grenzen des Wachstums - Mit Thomas Robert Maltus' „Principle of Population“ verwandelt sich die Ökonomie vor 200 Jahren in eine düstere Wissenschaft* von Rolf Peter Sieferle, Berliner Zeitung vom 19./20. Dezember 1998.

16 Später habe ich mit einem KZ-Opfer unter einem Dach gewohnt. Ohne Zusatzinformationen, hätte ich nicht sagen können, wer von den beiden Männern Opfer und wer Täter war. Liebenswertig waren sie in der Zeit, als ich sie kennen lernte, beide.

58) Einmal habe ich - ich war etwa 8 Jahre alt - im Krieg bei uns im Dorf einen Bus mit Männern gesehen, die kahl geschorene Köpfe hatten und gestreifte Kleidung trugen. Vielleicht waren es Menschen, die (auf den Weg) in das KZ bei Esterwegen gebracht wurden. Aber das Wort Konzentrationslager kam damals im Wortschatz meines dörflichen Umfeldes nicht vor. Ich habe vermutlich gefragt, was das für Männer wären, und habe wahrscheinlich zur Antwort bekommen: „Gefangene!“. Nun, es war Krieg. Es gab Helden und Drückeberger, Freunde und Feinde, Kriegsversehrte und Tote (auch in der eigenen Familie), und es gab Gefangene: deutsche Soldaten, die von den Feinden gefangen halten wurden, und Feinde, die von „uns“ gefangen gehalten wurden. So einfach war das aus der Sicht von Kindern damals. Schrecken und Grauen werden leicht etwas Alltägliches. Wir wissen es auch aus anderen und heutigen Kriegen.

59) Der Feind war für uns Kinder (und bestimmt auch für die Mehrheit der Erwachsenen) damals ein so abstrakter Begriff wie der des Teufels. Der Umgang mit Gefangenen und Fremdarbeitern - wie die Zwangsarbeiter hießen - war sachlich bis freundlich. Der Feind war kein Feind mehr, wenn er als Mensch konkret erlebt werden konnte. Beispiel: Ein Kriegsgefangener bzw. Zwangsarbeiter, der seinen Wächtern entwischt war und an den Bahngleisen entlang das weite gesucht hatte, war erwischt worden, als er in einem Kleingarten Kartoffeln geklaut hatte. Da er hungrig, müde und ziellos war, ging er willig mit den Gartenbesitzern mit. Ich kam hinzu, als sich eine Gruppe am Bahnhof bildete und beratschlagte, was zu tun sei. Der Fremde, der „Feind“, wurde nicht umjubelt, aber doch wie der verlorene Sohn (des Dorfes) behandelt. Er konnte auf deutsch nicht viel mehr sagen als Hunger und Brot. Er hielt mir ein 50-Pfennig-Stück hin und sagte Brot. Ich bin zum nächsten Bäcker gelaufen und habe den Fall geschildert. Ich habe darauf hin auch ohne Marken reichlich Brot erhalten. Danach wurde der Fremde vom Viehhändler wie ein Gast bewirtet. Zurück im Lager war die gute Behandlung sicher vorbei. Der Umgang mit den Feinden außerhalb militärischer und parteipolitischer Strukturen war wie im geschilderten Fall sicher nicht die Regel, aber eben auch nicht die Ausnahme. Haß zwischen den Menschen habe ich als Kind erst nach dem Krieg erlebt, als die Einheimischen sich erinnerten, daß sie unterschiedlichen Konfessionen angehörten.

60) Später erfuhr ich, daß einer von meinen Vettern zu einer KZ-Wachmannschaft abkommandiert wurde. Er hatte Glück, weil er aufgrund seiner mangelnden Diensttauglichkeit zu seiner Hilfstruppe (Heimatverteidigung mit Einsatz in der Landwirtschaft) zurück geschickt

wurde.

61) In diesen Tagen erhielt ich Post von einer Kusine. Sie schreibt: „Seit Anfang 1945 trage ich den Judenstern, denn die Leiden dieses Volkes wurden meine Leiden.“ Im Krieg hat sie die britischen und us-amerikanischen Piloten verflucht, weil sie als Krankenschwester die von ihnen zerfetzten Kinderleiber versorgen mußte. Nach dem Krieg hat sie ihr eigenes Volk verflucht, weil sie bei der Pflege ehemaliger, kranker KZ-Insassen deren Elend kennengelernt hat. Bei diesem Einsatz als Krankenschwester hat sie sich die Tuberculose zugezogen. Ihr Leben ist seitdem ihr Leiden. Ihr Vater ist in jungen Jahren als arbeitsloser Lehrer in die NSDAP eingetreten; nach dem Krieg war er dann wieder arbeitslos, weil er in der NSDAP war. In einem anderen Brief schrieb sie mir: „Jedes Ding hat zwei Seiten, darum lösen sie sich nie voneinander. Das Profil ist gleich. Immer wenn man die sogenannten Linken hört oder sieht, bin ich ins Naziregime versetzt und das macht 'Angst!' Wir haben die Reden zu lange hören müssen und kennen die Art aus dem FF.“

62) Es gibt also eine Menge Hürden, um uns dem Thema „Die Schuld der Deutschen“ nüchtern zu nähern. Um so mehr ist zu begrüßen, daß Josef Hüwe sich nun kritisch mit der Arbeit „Was ist eigentlich Faschismus“ von Uwe Timm auseinander gesetzt hat.

63) Es geht im Kern um die Frage: Ist der Nationalsozialismus und in Folge der Holocaust dominant durch wirtschaftliche Verwerfungen verursacht worden oder war der vorhandene aggressive Antisemitismus der Deutschen der eigentliche Grund? Die weitere Frage ist, warum die ökonomische Krise in anderen Gesellschaften nicht zur Aufgabe der demokratischen Regierungsform und zu einem Holocaust führte?

64) Uwe Timm hat sich im DDW 5/99 zu Josef Hüwes Widerspruch geäußert.¹⁷ Ich selber hoffe, hier nicht nur die Darlegungen der beiden Autoren zu wiederholen, sondern, andere Aspekte dieses traurigen Kapitels zu beschreiben und andere Quellen zu benennen.

65) Das Ende des zweiten Weltkrieges - und mit ihm der Holocaust - liegt mehr als ein halbes Jahrhundert zurück. Die Zeit der Entrechtung und Vernichtung von Juden und Nichtjuden durch die Nazis war auch eine Zeit der Entrechtung und Vernichtung von nichtjüdischen Deutschen. Trotz aller Gedenkstätten und -reden ist eine wirkliche Ursachen-Wirkungs-Ana-

¹⁷ Ursprungstext von Uwe Timm: *Was ist eigentlich Faschismus?*, Kritik von Josef Hüwe: „*Drittes Reich*“: *war nur die Weltwirtschaftskrise die Ursache?* (DDW 4/99), Erwiderung von Timm: *Antisemitismus und „Machtergreifung* (DDW 5/99)

lyse nicht geleistet worden. Die nicht zu leugnende Schuld der Deutschen ist nach der Niederlage der Nazis von den Siegern und den Nazis nachfolgenden deutschen Politikern instrumentalisiert worden, um die Deutschen manipulierbar und zahlungswillig zu machen. Zudem wurde diese Schuld durch ihre Verabsolutierung, durch die Attribute „unendlich groß“, „einmalig“ und durch das Relativierungsverbot zu einer Ersatzreligion. Wer sich zu dieser Schuld ohne Zweifel bekannte bzw. bekennt, war bzw. ist fortan ein guter Mensch, auch wenn er sich zum Militärpiloten ausbilden ließ und heute Menschen in den Tod bombt.¹⁸

67) So wie organisierte Religionsmacht versucht, ihren Glauben, ihren Einfluß und ihre Macht gegenüber Kritikern und Gottesleugnern durch den Strafrechtstatbestand der Gotteslästerung abzusichern, so wird ebenfalls versucht, die neue Religion der absoluten Schuld der Deutschen durch den Strafrechtstatbestand „Auschwitzlüge“ zu schützen. Da aber der Zweifel der Diener der Wahrheit ist, wird in beiden Fällen der Wahrheit ein Bärenienst geleistet. Mit dieser Aussage geht es nicht darum, erneut Zweifel an der amtlichen Darstellung der Vorgänge in Auschwitz zu säen, sondern auf die einer freien Gesellschaft unwürdige Art der Wahrheitsfindung durch einen normativen Akt des Bundestages hinzuweisen.

68) Wer nicht politisch total naiv ist, der weiß, daß die öffentliche Darstellung eines Vorganges oder eines Sachverhaltes weit entfernt von der Wahrheit liegen kann. Sogar herrschende Lehrmeinungen können total Falsches zum Ausdruck bringen. Bei dem Komplex Holocaust sind die einzelnen BürgerInnen bei der Bewertung des Wahrheitsgehaltes öffentlicher Darstellungen überfordert, das mag sogar noch für jene gelten, die sich von Berufs wegen mit dem Thema befassen. Das gesetzliche Verbot von Äußerungen eines Zweifels an der > rechtlich definierten Wahrheit über Auschwitz < durch politisch rechts stehende Zeitgenossen wirkt dann gegen die Absichten der Verbotsurheber.

69) Wenn wir die Ursachen des Faschismus im engeren und weiteren Sinn und die Folgen ergründen wollen, dann dürfen wir uns nicht an Tabus halten. Ein Tabu heißt: Du darfst die Schuld der Deutschen nicht relativieren. Relativieren heißt aber, eine Sache mit einer anderen in Beziehung zu setzen. Die allgemeine Gültigkeit dieses Prinzips einzuschränken, also Dinge zu vergleichen, wirkt wie ein Denkverbot. „Das uniformierte Volk hat dagegen nur einen Standpunkt, *einen* Gesichtswinkel. Die Möglichkeit des Vergleichs, worin sich schließlich al-

18 Im Spiegel 49/98 ist dazu zu lesen: „Auschwitz und der Holocaust, so sagte der Berliner Historiker Heinrich August Winkler, wurde für viele Wohlmeinende und politische Gutmenschen eine Art 'negativer Sinnstiftung', eine profane Erlösungsreligion als letzte Utopie ex negativo - andererseits eine billige Münze noch billigerer Vorwürfe gegenüber politischen Gegnern oder sonstwie Andersdenkenden.“ S.42

les Denken auflöst und erschöpft, fehlt.“ So heißt es bei Gesell in seinen Artikel „Die Privatisierung des Lehrens und Lernens“ (ZfSÖ 72. Folge, März 1987, S. 4 - Nachdruck aus „Letzte Politik“ 16/1927).

70) Das Relativierungsverbot ist nicht nur ein Denkverbot und behindert auch nicht nur das Erkennen der tieferen Ursachen des Holocaust, sondern fördert einen neuen Rechtsradikalismus. (Siegerjustiz! So wird dann gerufen.) Das Gerechtigkeitsgefühl der Verlierer wird verletzt, wenn die deutsche Granate, die Menschenleiber zerfetzt hat, die des bösen Aggressors war und jene ebenso schrecklich wirkende Granate der Kriegsgegner eine der heldenhaften Befreier.¹⁹ Wer nicht das Böse der deutschen Kriegsgegner im demokratischen oder sozialistischen Gewande benennen mag, der kann auch nicht offen und ehrlich über die Schuld der Deutschen sprechen.

71) Wir betätigen uns geradezu als Zutreiber der rechten Szene, wenn wir die Darstellung der Massentötung von Zivilisten in Deutschland durch Bomben im 2. Weltkrieg und die Vertreibung von Millionen Deutschen vom damaligen deutschen Staatsgebiet oder „nur“ aus ihrer Heimat in anderen europäischen Staaten als Unrecht als ein Definitionsmerkmal von rechtsradikaler Gesinnung hinstellen. Unrecht muß immer als Unrecht bezeichnet werden, sonst wird das Recht entwertet. Auch wenn dem Unrecht der Gegner des Nazi-Deutschlandes ein solches von deutscher Seite vorausging, muß das Unrecht an Deutschen als solches - ohne Diffamierung als rechtslastig - benannt werden können. Wenn das nicht der Fall ist, wird der Verzicht auf Gewalt zur Herstellung des alten Rechtszustandes entwertet und ethnische Vertreibungen, Mord an Minderheiten zum normalen politischen Mittel.²⁰

72) Die HAZ veröffentlichte in der Ausgabe vom 30. 1. 95 einen Artikel mit dem Titel „Vorhang auf zum letzten Akt“ von Ekkehard Böhm. Böhm deutet hier zaghaft auf die Verbrechen der Kriegsgegner Deutschlands hin, z.B auf den „militärisch sinnlosen Bombenvernichtungsrausch gegen noch intakte deutsche Städte“ und auf die Versenkung des mit Flüchtlingen vollgestopften Passagierschiffes Wilhelm Gustloff. Aber zum Schluß haben - wie immer in sol-

19 Der ehemalige Postminister (CDU) Christian Schwarz-Schilling hat neulich die Bomben auf Rest-Jugoslawien begrüßt, wie seine Familie, die unter der Nazi-Herrschaft litt, die Bomben auf Berlin begrüßt hat. Die meisten „Schuldigen, die dabei umkamen bzw. umkommen, dürften genauso unschuldig sein, wie die unschuldigen Bedrängten und Verfolgten. Die Haltung von Schwarz-Schilling ist eine Pervertierung des christlichen Friedensgebotes. Es ist nicht einmal die Einhaltung der Maxime des alten Testaments: Auge um Auge, Zahn um Zahn, denn die Bombenopfer stehen nicht einmal in einer persönlichen oder familiären Beziehung zu den Opfern der Verfolgung.

20 Nach der Niederschrift dieser Gedanken steckte mir ein Nachbar den Artikel „Die vergessenen Vertriebenen“ von Klaus Rainer Röhl in den Briefkasten. Ich füge ihn kommentarlos der Anlage bei.

chen Berichten - die Deutschen selber Schuld an ihren Leiden, weil sie 1933 Hitler zugelassen haben.

73) In der Ausgabe vom 9.3. 96 der HAZ wird auf eine Arbeit des US-Historikers Gar Alperovitz hingewiesen. Danach galt damals auf die Frage nach dem Sinn der Hiroshima-Bombe immer noch die Antwort. „Die Bombe war die einzige Möglichkeit, den Krieg schnell zu beenden und das Leben von Millionen G I s zu retten.“ Die Wirklichkeit: Präsident Harry S. Truman wollte den Krieg vor dem Kriegseintritt der Sowjetunion in Asien beenden und im politischen Poker um die spätere Ordnung der Welt, wie er sagte, die besseren Karten haben. ... Truman und Byrnes ignorierten bewußt die seit Monaten ausgestreckten Friedensfühler der Japaner und gaben vor allem keine Sicherheitsgarantie für den als Gott verehrten Kaiser, deren Fehlen das Haupthindernis für die Kapitulation war. Denn die Bombe sollte auf jeden Fall eingesetzt werden, um Stalin Amerikas Macht zu demonstrieren. ... Doch am erschreckendsten ist, daß bei der Auswahl des Zieles Wert darauf gelegt wurde, möglichst viele Zivilisten zu treffen.“ ...

74) Beim Aufstieg des Nationalsozialismus muß man auch die Rolle der Sieger des ersten Weltkrieges bedenken. Ich denke dabei nicht an den Verdacht, daß westliche Kapitalgesellschaften Hitler finanziert haben sollen, sondern mehr an die Frage, ob die anderen kapitalistischen Staaten wirklich friedlicher gesinnt waren als der deutsche Staat. Ohne den ersten Weltkrieg hätte es sicher keinen Hitler gegeben. Aber war der deutsche Militarismus und Expansionsdrang wirklich die Ursache des ersten Weltkrieges? Wir gehen ja folgender Frage nach: Welche ökonomischen Bedingungen sind für die destruktiven Aggressionen in und zwischen den Gesellschaften ursächlich und welche Bedingungen müssen geändert werden, damit die Menschen (in der Familie, in der Arbeitswelt, in den Gesellschaften und in der Welt) friedlich zusammenleben können?

75) Es gibt in dieser unserer Welt viel zu erforschen. Aber wir können nicht umhin, eine Rangfolge zu bilden. Die Forschungskapazitäten sind begrenzt. Warum fließen Mittel schneller in die Entwicklung einer neuen Tötungsmaschine als in die Klärung ökonomischer Probleme, die die neue Tötungsmaschine überflüssig macht?

76) Die Internierung von Menschen in Konzentrationslagern ist und bleibt ein Unrecht, egal ob in einer Demokratie, nationalistischen oder sozialistischen Diktatur, egal ob es einen ein-

zelen Menschen oder Millionen von Menschen betrifft. Die „Qualität“ eines Verbrechens hängt auch nicht von seiner Quantität ab. Und doch muß bei dem Umfang deutscher Schandtaten berücksichtigt werden, daß ein hohes Organisationstalent und ein hoher technischer Standard - ursprünglich (und auch heute) gefördert und erworben, um Gutes zu bewirken - eben auch für unmenschliche Taten eingesetzt werden kann. Das will besagen, daß vielleicht nur 1/10 der Menschen umgekommen wäre, wenn die Deutschen im Zeitpunkt der Manifestierung des bösen Willens nur Ackerwagen und Dreschflügel zu Verfügung gehabt hätten, also in einem vorindustriellen gesellschaftlichen Zustand gewesen wären.

77) Auch darf nicht vergessen werden, daß die Versorgung der Menschen im Krieg mit Nahrung, Kleidung und Medikamenten äußerst schwierig war (Einen Anschauungsunterricht haben wir aktuell im Kosovo.). Und wer sind - wenn die Versorgungsstruktur von dem Kriegsgegner zerbombt wird - die sprichwörtlichen Letzten, die die Hunde beißen? Natürlich jene Menschen, die zu Feinden erklärt wurden.

78) Ebenso wurde bei den Bombenangriffen der Kriegsgegner nicht zwischen Freund und Feind unterschieden. Beispiel: Der Vater eines freiwirtschaftlichen Autors wurde von den Nazis ins Konzentrationslager eingesperrt, aber ums Leben gebracht von einer englischen Bombe, die das Schiff versenkte, auf das die KZ-Insassen verfrachtet worden waren.

79) Ein Kapitel in dem Buch von Fritz Schwarz „Segen und Fluch des Geldes ..“ lautet: „Der Krieg von 1914 bis 1918 begann 1874.“ Warum?

80) Es wäre sicher für alle Wissenschaften und Künste, die von der Formbarkeit von Individuen und Gesellschaften ausgehen, eine betrübliche Erkenntnis, wenn sich herausstellen sollte, daß der Mensch nur so reagiert wie der berühmte Pawlowsche Hund, nämlich aufgrund bedingter Reflexe auf bestimmte Reize in bestimmter Weise. Gerade wenn wir herausfinden wollen, wo und wann die Menschen eine Entscheidungsfreiheit zwischen Gut und Böse haben, wann und wie Untaten gegen Fremde, anders Denkende und Handelnde eingeschränkt oder verhindert werden können, müssen wir vergleichen und nochmals vergleichen. Die Abläufe gesellschaftlicher Katastrophen in der ganzen geschichtlichen Tiefe und geographischen Breite müssen systematisch verglichen werden, um die Weichenstellungen zwischen Wohlfahrt und Drangsal zu finden.

81) Wir müssen auch einsehen, daß dem Menschen nicht die guten und humanen Gedanken und Gefühle implantiert werden können. Die Wahrnehmung der Menschen ist nicht kontrollierbar, und zur Gedankenfreiheit gehört, daß auch Abstruses, Absurdes und Menschenfeindliches gedacht werden kann. Wir müssen aber herausfinden, welches Klima die Verbreitung des guten Gedankens fördert und wie die Bedingungen vermieden werden können, die der böse Gedanke braucht, um zu einer bösen Tat zu werden. Gegendemonstrationen mit feindlicher Gesinnung und Stimmung verfestigen gedankliche und soziale Fehlhaltungen eher, als daß diese dadurch aufgelöst werden.

82) Wenn Hüwe zu Recht auf den Antisemitismus in der Vor-Hitler-Zeit hinweist, so dürfen bei dieser Betrachtung auch die Fehlleistungen der Demokraten in dieser Zeit nicht übersehen werden. Hitler ist nicht vom Himmel gefallen, er wurde von einer Bewegung nach oben gespült, die die von den Demokraten zu verantwortende Not lindern sollte. Für diese Aussage wurde ich innerhalb der Partei DIE GRÜNEN gescholten, besonders weil ich einen Bezug zur grünen Bewegung (die inzwischen eine Erstarrung geworden ist) hergestellt habe. Der verstorbene Rudolf Bahro hat dann auf der Bundesdelegiertenkonferenz der Grünen im Dezember 1984 in Hamburg diesen Sachverhalt ebenso und ausführlich vertreten.²¹ Daran schließt sich die Frage an: Wenn die Demokraten in den zwanziger Jahren durch eine bessere Politik Hitler und damit den Holocaust vermieden hätten, wäre es ihnen auch in einer kapitalistischen Welt möglich gewesen, den zweiten Weltkrieg zu verhindern? Wir kennen den Offenen Brief aus dem Jahre 1918 von Silvio Gesell (siehe Kasten auf der nächsten Seite), in dem er eindringlich die Entwicklung beschreibt, die dann eingetreten ist. Und er sieht die Ursachen unabhängig vom Regierungssystem aufgrund fehlerhafter Strukturen, die die destruktiven Kräfte des Kapitalismus erst ermöglichen. Wir müssen uns schon entscheiden: Ist die Vorausschau eine zufällig eingetretene Prophetie, oder Spekulation oder war er in der Lage, aufgrund einer stimmigen Analyse des Kapitalismus eine Vorhersage des geschichtlichen Ablaufes zu liefern, die sich solange wiederholt, wie wir kapitalistische Verhältnisse haben.

83) Man muß sich mal klar machen: Lafontaine ist doch wohl aus der Politik ausgeschieden, weil er mit seiner Niedrigzinsforderung an die Notenbank voll aufgelaufen ist. Unter der Überschrift **Wieder in seinem Element** - Lafontaine stellt in Bonn ein Buch Ehrenbergs vor ist von R. Urschel in der HAZ vom 19. 5. 99 zu lesen: „Da lernen die Zuhörer also vom Priva-

21 In der Textsammlung findet sich die kritisierte Passage mit dem gesamten Text, Stellungnahmen dazu und eine Aussage zum Thema von Rudolf Bahro. > siehe auch Fußnote 7 < .

Nachtrag vom Sept. 97: Siehe Anmerkung in der Einleitung (Text: 21.0). Der benannte „gesamte Text“ ist unter der Text-Nr. 8.2 zu finden.

tier Lafontaine, daß der Minister Lafontaine recht hatte mit seinen Forderungen an die Bundesbank nach einer kräftigen Zinssenkung. Daß in Ehren ergraute Banker nach ihrer Pensionierung so etwas zugäben, sagt er, das verschaffe einem Privatier dann doch Genugung. Die Bundesbank habe eine ganze Reihe von Fehlentscheidungen getroffen, kartet Lafontaine ein bißchen nach: 'Sie folgt nicht immer einem göttlichen Ratschluß.'

***„Mit dem Sündenbock, den wir nach Holland geschickt haben,
ist es nicht getan.***

Trotz dem heiligen Versprechen der Völker, den Krieg für alle Zeiten zu ächten, trotz dem Ruf der Millionen: 'Nie wieder Krieg', entgegen all den Hoffnungen auf eine schönere Zukunft muß ich es sagen: Wenn das heutige Geldsystem, die Zinswirtschaft beibehalten wird, so wage ich es, heute schon zu behaupten, daß es keine 25 Jahre dauern wird, bis wir vor einem neuen, noch furchtbareren Krieg stehen. Ich sehe die kommende Entwicklung klar vor mir. Der heutige Stand der Technik läßt die Wirtschaft rasch zu einer Höchstleistung steigern. Die Kapitalbildung wird trotz den großen Kriegsverlusten rasch erfolgen und durch ein Überangebot den Zins drücken. Das Geld wird dann gehamstert werden. Der Wirtschaftsraum wird einschrumpfen und große Heere von Arbeitslosen werden auf der Straße stehen. An vielen Grenzpfählen wird man dann eine Tafel mit der Aufschrift lesen können: 'Arbeitssuchende haben keinen Zutritt ins Land, nur die Faulenzer mit vollgestopftem Geldbeutel sind willkommen.' Wie zu alten Zeiten wird man dann nach Länderraub trachten und wird dazu wieder Kanonen fabrizieren müssen, man hat dann wenigstens für die Arbeitslosen wieder Arbeit. In den unzufriedenen Massen werden wilde, revolutionäre Strömungen wach werden, und auch die Giftpflanze Übernationalismus wird wieder wuchern. Kein Land wird das andere mehr verstehen, und das Ende kann nur wieder Krieg sein.“

aus „An die Überlebenden - Gedanken von Silvio Gesell, eingeleitet und zusammengestellt von Friedrich Salzmann, 1948, S. 10 f.

84) In dem Artikel „Sinkender Zins macht Weltpolitik“ vom Mai 1938 (veröffentlicht in „Schule der Freiheit, 5. Jg. Heft 22) wird berichtet, wie der allgemein sinkende Zins beklagt wird. Es wird von Vereinigungen gegen den niedrigen Zins berichtet und der schwedische Professor Ackermann wie folgt zitiert:

„Für meinen Teil glaube ich daher, daß wir in Schweden, wenn es nicht wieder zu einem Weltkrieg kommt, binnen einiger Jahre auf ein Zinsniveau von 2 ½% (dasselbe Niveau, wie es

in England 1896 –98 bestand) oder vielleicht noch niedriger herabgekommen sein werden. Für uns wäre ja eine solche Lage völlig ohne Gegenstück in der Vergangenheit. Aber ebendies gilt ja auch von unseren allgemeinen wirtschaftlichen Voraussetzungen. Die Expansion unserer Industrie schreitet eben nicht mehr in so raschem Tempo fort, sie finanziert ihre Erweiterungen im großen ganzen selbst und dürfte darüber hinaus gewisse Sparüberschüsse schaffen.“

85) Ackermann empfiehlt hier ja nun nicht den Krieg zur Zinsniveauehebung. Es wird aber genügend und große Kapitalanleger gegeben haben, die in der Rüstung und dem Krieg die einzigen Möglichkeiten der Zinssteigerung (Renditestеigerung) gesehen und darauf hingewirkt haben. Ein solches Verhalten kann man aber nicht einfach moralisierend mit blinder Gier verurteilen. Es ist systembedingt.

86) Der Holocaust, an den wir in Verbindung mit den jüdischen Menschen denken, ist nicht der erste. Die vorangegangenen an „Hexen“, Indianern und Afrikanern waren gesamteuropäische „Werke“.

87) Bei der Frage nach dem Anteil der damaligen desolaten ökonomischen Verhältnisse und dem des vorhandenen Antisemitismus darf nicht übersehen werden, daß der letztere ja schon zum Gutteil Ausdruck ökonomischer Probleme war (und an manchen Orten noch ist).

88) Beim Forschen nach den Ursachen des Holocaust darf selbst die Schuld jener Opfer, die vor dem Holocaust im Ablauf der Dinge einsichtsfähig waren, aber nichts für eine Abwendung des Unheils durch Aufklärung geleistet haben, sondern nur auf den persönlichen Vorteil, den ihnen ihre Fähigkeit zur ökonomischen Analyse gab, bedacht waren, außer Acht gelassen werden.

89) Es ist doch die Erkenntnis der Gruppenpsychologie, daß die eine Leistung einer Gruppe - sei sie klein oder groß - darin besteht, durch Bündelung der individuellen Fähigkeiten Problemlösungen zu finden. Die zweite Gruppenleistung besteht darin, daß eine Lösung definiert wird, wenn die Leistung des Findens nicht zum Zuge kommt. Die zweite Leistung bzw. Fähigkeit ist keine des Wissens, sondern eine des Glaubens. Da die Probleme real erfahren werden, müssen sie ja verursacht sein. Bevor einem so etwas wie fehlerhafte gesellschaftliche Strukturen oder Institutionen (im Sinne von Regelungen) einfallen, werden schon vorher ge-

eignete Personen oder Gruppen mit der Rolle des Bösewichts bedacht. Dies können letztendlich auch Blonde oder Schwarzhaarige sein, wenn sie eine erkennbare Minderheit sind.²²

90) Antihaltungen können berechtigte Abwehrhaltungen darstellen, sie können Schuldzuweisungen im oben angeführten Sinne sein oder eigene Mängелеmpfindungen kompensieren. Aus einer in der Gesellschaft verbreiteten Antihaltung, zum Beispiel dem Antisemitismus in der Vor-Hitler-Zeit, der in der Masse ja abstrakt, das heißt nicht auf persönlich bekannte Juden gerichtet war, ist so etwas wie ein innerer Blitzableiter, der eben nicht von vornherein die böse konkrete Tat einschließt. Ich vermute sogar, daß dieser abstrakte Antisemitismus der nichtjüdischen Deutschen die konkrete Gefahr, die den Juden von der Kernmannschaft der Nazis drohte, unterschätzen ließ, weil sie deren Antisemitismus mit ihrem „harmlosen“ gleichsetzten.

91) „Himmler sagte am 4. Oktober 1943 in seiner Posener Rede vor SS-Führern:

‘Ich will hier vor Ihnen in aller Offenheit auch ein ganz schweres Kapitel erwähnen. Unter uns soll es einmal ganz offen ausgesprochen werden, und trotzdem werden wir in der Öffentlichkeit nie darüber reden. ... Ich meine jetzt die Judenevakuierung, die Ausrottung des jüdischen Volkes. Es gehört zu den Dingen, die man leicht ausspricht: ‘Das jüdische Volk wird ausgerottet’, sagt ein jeder Parteigenosse, ‘ganz klar steht in unserem Parteiprogramm, Ausschaltung der Juden, machen wir.’ Und dann kommen sie alle an, die braven 80 Millionen Deutschen, und jeder hat seinen anständigen Juden. Es ist ja klar, die anderen sind Schweine, aber dieser eine ist ein prima Jude.’“

Was Himmler dann noch sagt zum Anständigbleiben beim Massenmord, ist einfach widerlich.

92) In dem Beitrag von Bethmann heißt es:

„War die Judenfrage bis zum Aufkommen des *Nationalsozialismus* ein an Bedeutung abnehmendes Minderheitenproblem, so machten sie die Nationalsozialisten künstlich zu einem 'nationalen' Problem erster Ordnung. Keineswegs verhalf der bereits vorhandene Antisemitismus allein Hitler zur Macht oder waren alle seine Anhänger fanatische Antisemiten. Vielmehr sorgten die nach dem 1. Weltkrieg verstärkten innerdeutschen Schwierigkeiten dafür, daß die Sehnsucht nach dem politischen 'Erlöser' aus der Not und nach einem 'Schuldigen' für die Not in gleichem Maße wuchsen. Hitler wußte beides geschickt zu verbinden. Er erweckte Hoffnungen, versprach allen Schichten alles und lieferte ihnen den Sündenbock, der geschichtlich, soziologisch und psychologisch am besten für die Rolle geeignet war und ihm am wenigsten

²² Lesenswert dazu auch der Beitrag von Bethmann „Wie konnte es geschehen?“ in „Die Juden und wir“.

gefährlich werden konnte: 'den' Juden!“²³

93) Aber der Rückfall in die Barberei zur Hitlerzeit ist kein Ausrutscher der Geschichte, sondern die Wiederholung. In „Das Geld in der Geschichte“ schließt Karl Walker das Kapitel „Lebensfreude und Sittlichkeit“ wie folgt ab:

94) „Der Mensch der Gotik hat die bedeutendsten und zahlreichsten Kulturdenkmäler der abendländischen Welt erstellt; er hat innerhalb von drei Jahrhunderten unzählige Städte gebaut; er hat ein Netz seines Handels bis an die Grenzen seiner Welt gespannt; er hat die für jede Weiterentwicklung unabdingbaren Gesetze einer sittlichen Lebensordnung gegen die Daseinsprinzipien des Raubmenschen, des ewigen Beutemachers, Wegelagerers und Seeräubers durchgesetzt. Und bei all dem hat er nicht einmal etwas geopfert und entbehrt, weil er stets aus dem Vollem schöpfen konnte.“²⁴

95) Und dann heißt es im Kapitel „Versiegende Nachfrage - Böse Folgen“, in dem schon aus der Zeit des finsternen Mittelalters berichtet wird:

„In den tieferen Zusammenhängen gesehen, war das alles aber doch ein Abfluß des Geldes aus der Wirtschaft heraus zur Finanzierung der zerstörenden Händel und Kriegszüge der Großen. Handel und Gewerbe indessen kamen zum Erliegen; im Volke nahm die Not und die wirtschaftliche Bedrängnis zu. Der Mensch, der seit Generationen gewohnt war, mit fleißiger Arbeit sein Brot zu verdienen, fand plötzlich, daß die anderen seine Arbeit nicht mehr abnehmen wollten; es war keine ausreichende Nachfrage mehr da.“²⁵ Was folgte war: Einschränkung von Handels- und Gewerbefreiheit, Mord und Totschlag.

„Was die Verirrung in die Wahnvorstellungen von religiösem Fanatismus, Hexenglauben und dergleichen anbelangt, so wird man berücksichtigen müssen, daß der Mensch dieser Zeiten für die über ihn hereingebrochene allgemeine Not keine verstandesmäßige Erklärung finden konnte. Es war nicht anders denkbar, als daß er in allem, was sich zeigte, das Walten böser, dämonischer Mächte oder die Geißel Gottes glaubte sehen zu müssen. Solange es Arbeit gab und die gewerbliche Regsamkeit den Wohlstand förderte, stand es um Religion und Mystik noch anders.“²⁶

96) Aber zurück zur jüngeren Vergangenheit: Warum haben gerade die Deutschen in ökonomischer Hinsicht die schlimmsten Verluste erlitten?

23 In „Die Juden und wir!“, S. 71 f

24 Karl Walker, Das Geld in der Geschichte, 1959, S. 86

25 Walker a.a.O., S. 101

26 Walker a.a.O., S. 103

mischer Bedrängnis ihr demokratisches Regierungssystem über Bord geworfen und andere ebenfalls ökonomisch bedrängte Staaten nicht? Es ist wenig hilfreich, diesen Umstand einfach moralisierend auf die Börsartigkeit der Deutschen zurückzuführen. Wir müssen fragen, was unterschied Deutschland Ende der 20er Jahre von Staaten mit vergleichbaren ökonomischen Schwierigkeiten? Nehmen wir z.B. England (GB):

97) GB war in der Rolle des guten Siegers und nicht in der Rolle des bösen Verlierers. GB empfing Reparationsleistungen; D mußte solche leisten. In England wurden die auf Geld lautenden Forderungen nicht in dem Maße entwertet wie in Deutschland. Es fand also nicht eine so große Entwurzelung weiter Bevölkerungsteile durch eine verkappte Enteignung statt. Die Engländer hatten auch keinen Wechsel des Regierungssystems ungefragt zu verkräften. Und die Engländer hatten auch keinen Bismarck zu dem Max Weber 1918 erklärte: „... daß Bismarcks Genie, das den deutschen Nationalstaat geschaffen habe, zugleich zum eigentlichen Verhängnis für die Deutschen geworden sei: 'Er hinterließ eine Nation ohne alle und jede politische Erziehung, tief unter dem Niveau, welches sie in dieser Hinsicht zwanzig Jahre vorher bereits erreicht hatte. Und vor allem eine Nation ohne allen und jeden politischen Willen, gewohnt, daß der große Staatsmann an ihrer Spitze die Politik schon besorgen werde.'“ (Ekkehard Böhm in der HAZ vom 25. 7. 98.) Darüber hinaus müßte man den Umfang und die Wirkung der Arbeitslosigkeit in beiden Ländern vergleichen. Das wäre ein Thema für eine Diplomarbeit.

98) In diesen Tagen habe ich das Buch „Kauf dir einen Kaiser - Die Geschichte der Fugger“ von Günter Ogger (1978) gelesen. Auf dem Umschlagtext heißt es:

„Die Geschichte der Fugger - ein historischer Wirtschaftskrimi:

- Sie waren reicher und mächtiger als die 100 größten Konzerne der Gegenwart
- Sie bestachen - lange vor Lockheed - Könige, Kaiser und selbst Päpste
- Sie finanzierten den Krieg gegen die Protestanten und die Eroberung Südamerikas
- Sie retteten Europa vor den Türken und die Habsburger vor dem Untergang
- Sie ließen aufständische Bauern niedermetzeln und organisierten den Ablaßhandel
- Sie sammelten die wertvollsten Kunstschatze und gründeten den ersten Sozialhilfefonds der Neuzeit
- Sie erfanden die Gleichung: Weltgeschichte = Geldgeschichte
-

99) Dieses Buch bestätigt eindrucksvoll die negative Prägung der Gesellschaften und Staaten

durch eine mangelhafte Währungs- und Wirtschaftsverfassung. Ich habe mich gefragt, warum unterhalten wir eine teure Wirtschaftswissenschaft, die nicht in der Lage ist, die wichtigsten Lehren aus der Wirtschaftsgeschichte zu ziehen und der gestaltenden Wirtschaftspolitik zu vermitteln, was geändert werden muß, um den Grundrechten der Menschen Geltung zu verschaffen.

100) Auch in unserer Zeit wird von der einen Sorte sogenannter Wirtschaftswissenschaftler und Politiker so getan, als ob die Leiden und der Tod durch eine mangelnde Ökonomie und die schamlose Aneignung von Vorteilen und Reichtum durch die Systemfehler als von Gott gegeben zu betrachten wären (Der Begriff Sozialdarwinismus ist hier angebracht).

101) Und die andere Sorte Menschen, die behaupten, etwas von der Wirtschaft zu verstehen, möchte am liebsten allen alles wegnehmen und dann definieren, was dem Einzelnen zusteht ohne auch nur tiefer darüber nachzudenken, woher die Konjunkturstörungen, die Vermögenskonzentrationen und die Umweltschäden kommen und warum die Natur notwendige Aggression des Menschen sich destruktiv, zerstörend, statt konstruktiv aufbauend äußert (Auf dieses Niveau ist der Sozialismus abgesunken).

102) Die wahren Erbauer von Konzentrationslagern sind die mehr oder weniger gelehrten Ökonomen, die in der Regel gescheite Mitmenschen und zuvorkommende Kollegen, Nachbarn usw. sind.

103) Fritz Schwarz beendet seine bereits erwähnte zweibändige geschichtliche Studie zur Wirkung des Geldes in der Geschichte hoffnungsvoll mit den Sätzen: ²⁷ „Die Menschheit wird den Weg gehen, den sie in der ausbeutungslosen Freiwirtschaft vor sich sieht. Alle Bedingungen dazu sind vorhanden. Man muß ihr nur ein wenig Zeit lassen und - dafür arbeiten!“

104) Wichtig ist der Hinweis: „dafür arbeiten“. Von nichts kommt nichts, sagt der Volksmund. Aber müssen wir Freiwirtschaftler - egal wo organisiert - uns (und unsere Familien) dafür verschleißeln oder gar in irgendeiner Form dafür kreuzigen lassen? Oder sollten wir mehr auf den Lehrmeister Zeit setzen? Wieviel Holocauste und wie viele Kriege umfaßt „ein wenig Zeit“.

105) Und acht zusätzliche Hinweise scheinen mir sinnvoll:

27 Fritz Schwarz, Segen und Fluch des Geldes in der Geschichte der Völker, 1945, Bd. 2, S. 243

Text 21.1, Denkmäler ...Analyse / Seite-28 - 1 JA, Mai 1999

105/1) Die Mittel der Zielerreichung müssen den Zielen angepaßt sein. Mit einer Diktatur kann man keine freie Gesellschaft bauen. Die Idee einer freien Gesellschaft verbietet aber nicht den Kontakt zu Feinden der Freiheit (sie könnten ja von der Idee der Freiheit angesteckt werden), sie verbietet aber eine Kumpanei mit ihren Gegnern, die durchaus in der größeren Zahl in der politischen Mitte sitzen.

105/2) Die Freiwirtschaft ist mehr als eine Reform des Bodenrechts und der Währungsverfassung. Sie ist die Lehre von der dezentralen (marktwirtschaftlichen und föderalen) Ordnung, in der es Autonomie, Geborgenheit und Identifikation mit einer Gruppe, Landschaft und Kultur einerseits und Offenheit mit Gleichberechtigung der Geschlechter und Rassen andererseits gibt. Es ist ein Programm zur Überwindung faschistischer Neigungen nicht durch Verbote oder durch Kriminalisierung von krausen nationalistischen Gedanken, sondern durch die Förderung von Großzügigkeit gegenüber Menschen mit anderen Neigungen, anderen Ansichten, anderer Nationalität und anderer Hautfarbe, und zwar durch eine schaffbare sozialökonomische Geborgenheit.

105/3) Der Widerstand gegen die Freiwirtschaft ist enorm, ohne daß sein Ursprung bisher genau analysiert wurde - werden konnte. Fast ist es so, als müsse man die Freiwirtschaftsschule verleugnen, weil der Gedanke unerträglich ist, daß man mit Anwendung ihrer Erkenntnisse die meisten Menschheitsverbrechen in diesem zu Ende gehenden 20. Jahrhundert hätte vermeiden können. Die Widerstände kamen und kommen aus allen politischen Lagern (aber auch die Befürwortung). Im Magazin *Der Spiegel* vom 9. Sept. 1953 ist auf Seite 16 zu lesen, daß Ludwig Erhard (1. Bundeswirtschaftsminister der BRD) mit seinen freiwirtschaftlichen Ideen in seiner eigenen Umgebung auf Hemmnisse stieß. Dabei war Erhard nur im weiteren Sinn ein Freiwirtschaftler, nicht in voller Konsequenz. Sein Verhältnis zur Freiwirtschaft war vielleicht so, wie das Verhältnis seines wichtigen Lehrers, des jüdischen Deutschen, Franz Oppenheimer, zu dem zeitweiligen Weggenossen Silvio Gesells, dasselbe Ziel vor Augen, aber auf verschiedenen Wegen gehend.

105/4) Wer ökonomische Problemlösungen anbietet und politisch gestalten will, muß a) Menschen suchen, die bereit und fähig sind, zuzuhören und b) Förderer und Verbündete suchen. Dies ist eine schwierige Aufgabe, da Menschen nur selten, meistens asynchronisch und dann in nicht vorher bestimmbareren Zeitabständen für neue Erkenntnisse, Ideen, Problemlösungen oder Gestaltungsmöglichkeiten empfänglich sind.

105/5) Findet man einen Interessenten, eine Organisation oder einen Verband, kommt schnell der nächste Mitwirkende und ruft: Das geht nicht: Der / Die ist (sind) zu links, zu rechts oder sonst was. Freiwirtschaft ist aber eine Botschaft an die gesamte Gesellschaft, ja Menschheit. Eine Gesellschaft ist nun aber nicht denkbar ohne rechte und linke Glieder und den Rumpf in der Mitte. Eine liberale Politik, der freiheitliche Ansatz des Modells *Natürliche Wirtschaftsordnung* kann nicht das Ziel haben, die linken und / oder rechten Glieder abzutrennen und in eine Art politische Abdeckerei verschwinden zu lassen, sondern sie muß den Gliedern helfen, daß sie sich in ihrem Denken kultivieren und bei politischen Aktionen Mindeststandards einhalten.

105/6) Es gibt keine politische Position (auch nicht die der goldenen Mitte) die in der Vergangenheit oder Gegenwart keine Schuld auf sich geladen hat. Jeder Versuch einer politischen Kontaktaufnahme ist daher vorbelastet. So viel klarer die liberale und humane Botschaft der Freiwirtschaftsschule herausgestellt wird, um so viel unbefangener kann auf Menschen des linken oder rechten politischen Spektrums oder der gar nicht so harmlosen politischen Mitte zugegangen werden.

105/7) Mein Werben galt vorwiegend dem linken aber auch dem liberalen Lager. Zur Lokalisierung meines eigenen Standortes nenne ich folgende Stichworte: Internationales Freundschaftsheim, Bückeburg, u.a. 1957; Gründung der Liberal Sozialen Partei, Bremerhaven / Bonn, 1967 (eine Forderung der LSP: Anerkennung der Realität der DDR als Staat); Demonstration gegen die Notstandsgesetze in Bonn, 1968; Aktionsgemeinschaft Demokratischer Fortschritt, Dortmund, 1968; Mitglied der FDP, ein knappes Jahrzehnt; Gründung der Partei DIE GRÜNEN, 1977; Demonstration gegen Atomenergie und –Waffen in Bonn, 1978, Anti-AKW-Demonstration in Brokdorf; viele Kontakte zu „linken“ Einzelpersonen. Die Kontakt-Erfahrungen waren selten gut.

105.8) Die Freiwirtschaft ist mit Sicherheit keine Erlösungstheologie, aber vielleicht eine Art „Befreiungs-Teleologie“ (T. = Lehre vom Endzweck von der Zweckmäßigkeit, Zielursächlichkeit), in der der Frieden in Freiheit und Wohlstand als für erreichbar beschrieben wird. Wer also gegen alle Prägungen von Faschismus ist, müßte für die Freiwirtschaft sein. TA

oooooooooooooooooooo

Exkurs zum Antifaschismus und Sozialdemokratismus ²⁸

von *Tristan Abromeit*

1) Mit den Kritikern aus den Antifa-Gruppen ist es eine merkwürdige Sache: Wenn man von den Mitgliedern des Antifaschismus der Nachkriegszeit durchaus den Eindruck haben konnte, sie seien aufgrund kommunistischer Ideen und eigener leidvoller Erfahrungen unter dem NS-Regime aufrichtige Kämpfer von Freiheit und Recht, für ein besseres Gesellschaftsmodell, so machen die Mitglieder der heutigen Antifa-Gruppen den Eindruck, daß sie unter einer Art politischer Schizophrenie leiden: Roten Terror und Mord hat es entweder nicht gegeben oder er war geschichtsnotwendig. Der Faschismus (gemeint ist der Nationalsozialismus und alles, was man ihm in irgendeiner Beziehung zuordnen kann) ist nach ihrer Ansicht das einzige Übel in dieser Welt. Und alle, die nicht so denken wie die heutigen Antifa-Gruppen-Mitglieder, sind Förderer von Rechtsradikalismus. Die „Faschismuskeule“ ist ihre beliebte Waffe, um anders Denkende mundtot zu machen, Rosa Luxemburg wird nachträglich der Lüge bezichtigt, denn von ihr stammt bekanntlich die Aussage, daß die Freiheit die Freiheit der anders Denkenden ist. Weder wird zur Kenntnis genommen, daß der rote Terror dem braunen „ebenbürtig“ ist (Schwarzbuch des Kommunismus - Verbrechen, Terror, Unterdrückung von Stéphane Courtois), noch wird gesehen, daß beide Terrorarten den gleichen Ursprung haben - nämlich einen desolaten sozialökonomischen gesellschaftlichen Zustand - und die gleichen Verführungs- und Unterdrückungsmethoden.

2) Über den früheren kambodschanischen Diktator Pol Pot heißt es zu seinem Tode in der HAZ vom 17. 4. 98: „Der ehemalige ‚Bruder Nr. 1‘ der roten Khmer wird neben Adolf Hitler, Josef Stalin und Mao Tsetung als Symbol der Grausamkeit in die Geschichte des 20. Jahrhunderts eingehen.“

3) Man weiß bei den heutigen Antifaschisten nicht genau, ob sie Überzeugungstäter oder bezahlte Desinformanten sind. Ich selber vermute, daß die Antifa-Akteure, die ich wegen ihrer verletzenden Art gegenüber anders Denkenden wohl manchmal zum Teufel wünsche, aber trotzdem als die Förderer der Freiheit wider Willen ansehe, aus einer Art geistiger Notwehr handeln, also Leidende sind. Da sie in der Regel marxistisch orientiert sind, mit Marx in unserer konkreten politischen Situation aber keinen Blumentopf gewinnen können, benötigen sie

²⁸ Ich habe diesen Exkurs ... aus Gründen der Übersichtlichkeit aus dem Haupttext „Denkmäler und Faschismusvorwürfe ersetzen keine Analyse!“ herausgenommen. Mai 1999. Siehe Fußnote 8, Seite 11

Ersatz-Aktionsfelder. Sie befürchten wohl auch , daß andere Denker sich in das öffentliche Bewußtsein einnisten könnten und Marx damit auf Dauer entwertet würde. Wenn es der Antifa aber tatsächlich um Freiheit und Wohlfahrt ginge, dann würden sie intensiv prüfen, wo Marx auch heute noch verwertbare Aussagen macht, wo er sich irrte und ab welchem Wegpunkt der Leitstern Sozialismus in die Irre führte. Aber es scheint so, daß ihnen ein solch konstruktiver Weg der Kritik nicht möglich ist.

4) Aber schlimmer als die Antifa-Leute sind jene Zeitgenossen in der Politik und in den Medien, die einfach zusehen, wie einzelne oder Gruppen von Menschen mit der Antifakeule in das politische Abseits geprügelt werden, sei es, weil sie Angst haben, selbst von der Antifakeule getroffen zu werden, oder sei es weil sie die Attacken der Antifa-Leute auf politische Konkurrenten als deren willkommene Lähmung begrüßen. Als Journalist oder Redakteur kann man hier auch durch ungeprüftes Nachplappern oder Nachdruck von Vorwürfen gegenüber Bürgern, daß sie rechtslastig, rechtsradikal, faschistoid oder faschistisch seien, auf billige Art beweisen, daß man sich für die fdGO (freiheitlich-demokratische Grundordnung) einsetzt.

5) Ich selbst hatte mehrfach Veranlassung, mich mit dem Thema auseinander zu setzen, so zum Beispiel in: *„Rechtstendenzen in der Freiwirtschaft, im Modell die Natürliche Wirtschaftsordnung? - Eine Auseinandersetzung mit den Unterstellungen der westdeutschen Linken und eine Selbstvergewisserung -“*, Januar 1995; *„Die Jagd auf „Ökofaschisten“, die Faschisten im Kleide der Antifaschisten, die Desinformation unter der Fahne der Aufklärung, eine problematische Vermittlung des Dekans und das Versagen der Gesellschaftswissenschaften“*; *„Haßtiraden und Herabsetzungen Andersdenkender sind keine Aufklärung - Der Untergang des realexistierenden Sozialismus ist kein Sieg des Privat-Kapitalismus. Die Transformation der Niederlage des Marxismus in einen Sieg mittels Jagd auf ‚Ökofaschisten‘ wird nicht gelingen. Anmerkungen zur Ökonomie und Politik aus Anlaß eines Vortrages von Jutta Ditfurth am 27. Januar in Hannover“* (26.1. 97).

6) Es geht mir bei diesen Betrachtungen nicht darum, daß hier die guten Menschen agieren und dort die Bösen. Das Gute und das Böse trägt jeder Mensch in sich. Es geht hier um falsches und richtiges Denken. Es ist doch nicht so, daß nur die Nationalsozialisten falsch gedacht haben. Es geht mir aber auch um mehr Aufrichtigkeit und die Reduzierung der Verlogenheit in der politischen Argumentation.

7) Meine Auseinandersetzung mit der Linken (zu der ich mich am Beginn meiner politischen Entwicklung selber gezählt habe) ist auch kein Werben zur Schonung der Mitbürger am rechten Rand der Gesellschaft und besonders dann nicht, wenn diese sich als Brandstifter und Totschläger betätigen. Aber für einen besseren Umgang miteinander werbe ich schon. Denn wenn wir in einer Art agieren, die es dem jeweiligen politischen Gegner unmöglich macht seine Fehlhaltung aufzugeben oder sein geistiges Gefängnis zu verlassen, dann erreicht der Agierende das Gegenteil von dem, was er will.

8) Klaus Schmitt, Herausgeber von „Silvio Gesell“, „Marx“ der Anarchisten, Absolvent der Akademie für Wirtschaft und Politik, der in einer Ausgabe der Zeitschrift 883 beschreibt, wie die 68er-Bewegung anfang, hat zu dem Thema eine Schrift veröffentlicht mit dem Titel: „Entspannen Sie sich, Frau Ditfurth! Eine Untersuchung über das Faszinosum menschlicher Dummheit und den Versuch, den Faschismus mit faschistischen Methoden zu bekämpfen.“

9) Wenn man Silvio Gesell selbst etwas vorwerfen kann, dann bestimmt nicht Rechtslastigkeit sondern eher Fehleinschätzungen bei politischen Handlungsabläufen und politischer Verortung von Gesellschaftsschichten. Wenn Gesell und seine Freunde versuchen, Lenin auf den Weg nach Rußland - wo er eine Revolution machen will - noch gut gemeinte Ratschläge zu geben (nachzulesen in: „Lebensgeschichte eines Pioniers“ von Werner Schmid), dann übersieht er einfach, daß ein Handelnder in der Rolle des Revolutionärs (oder des Regierungschefs wie Gerhard Schröder) auf Vorhergedachtes zurückgreifen muß. Zeit zum reflektierenden Nachdenken ist dann nicht vorhanden.

10) Auch wenn Gesell seine Hoffnungen auf die SPD und die Arbeiterschaft setzte, hat er übersehen, daß der hier tief verankerte Strukturkonservatismus (ein Begriff, den ich in die politische Debatte eingeführt habe, als von Eppler (?) der Begriff Wertkonservatismus geprägt wurde) seine liberal-revolutionären Gedanken gar nicht zulassen konnte.

11) Auf einer Postkarte fand ich die Worte von Marie von Ebner-Eschenbach: „Glückliche Sklaven sind die Feinde der Freiheit“ und ich habe vor Jahren dazu notiert: „... unglückliche Sklaven noch mehr, weil sie Angst haben, ihre Lage zu verschlimmern.“

12) In einem anderen Zusammenhang habe ich den Sachverhalt mit folgendem Bild beschrieben: Die Sozialdemokraten von heute sind in ihrer emotionalen Haltung Knechte wie die So-

zialdemokraten in ihrer Gründungszeit geblieben. Der Unterschied zu heute besteht darin, daß sie von Zeit zu Zeit sich ihren Gutsherrn wählen. Dem Gutsherrn wurden Verwalter - Aufsteiger, die sich beim Gerangel um die politische Leiter durchsetzen konnten - zugeordnet. Das Modell Sozialdemokratismus lebt aber nach wie vor von der Figur des Gutsherrn in der Rolle des fürsorglichen Landesvaters, der seinen Mägden und Knechten das Nötige nimmt und gibt. Es ist ein antiemanzipatorisches Modell, es ist keineswegs auf die SPD beschränkt und in seiner Beschreibung nicht als Herabsetzung von SPD-Mitgliedern gedacht. (Ich würde ja Freunde dadurch kränken.)

13) Rudolf Bahro sprach in seiner Rede auf der Bundesdelegiertenkonferenz im Dez. 1984 in Hamburg von der Funktion der SPD und der Gewerkschaften „als institutionelles Gefängnis der Menschen, die sich dem Schutz anvertraut haben, welchen die Organisationsmacht bietet oder zu bieten scheint. Von Gefängnissen müssen die Mauern fallen, statt daß wir sie neu verputzen.“ ... Statt die Gefängnismauern abzutragen, haben die Grünen inzwischen die Gefängnismauer verstärkt.

14) Der Mut zur Freiheit muß entwickelt werden, er konnte in der Monarchie, im "Dritten Reich" und im SED-Staat nicht gedeihen und ist unter der Parteienherrschaft in der BRD ebenfalls ein Kümmerling geblieben. Was sich etabliert hat, ist eine unverbindliche Narrenfreiheit. (Am Hofe war der Narr, das Ventil für die unterdrückte Freiheit.) Unsere heutigen politischen Parteien leben von der Angst der BürgerInnen vor der Freiheit, auch von jener Angst der BürgerInnen vor dem eigenen, vernehmbaren Urteil über die Zumutungen der Politik.

15) Das gilt sogar innerhalb der SPD. Die Kriegsgegner äußern sicher erst vernehmbar, nachdem der informelle Führer Oskar Lafontaine den Kosovo-Krieg kritisiert hat. (Neue Presse vom 6.5.99)

16) Wenn die „Furcht vor der Freiheit“ (Joachim Gauck) und „das mangelnde demokratische Bewußtsein“ (Präsidentin des Bundesverfassungsgerichtes, Jutta Limbach), nur bei den Menschen in den neuen Bundesländern festgestellt wird, dann sind das Fehlschlüsse. (HAZ vom 17. 5. 99) Es herrscht in Bezug auf den Willen zur gestaltenden und haftenden Freiheit und zur Demokratie, die den Namen wirklich verdient, in allen geographischen und politischen Himmelsrichtungen Trostlosigkeit.

Zwischenzeitlich wurde mir eine Buchbesprechung von Bernd Rabehl zu „Der Antifa-

Komplex - das korrekte Weltbild“ aus *DIE WELT* vom 17. 4. 99 zugesandt. Der Nachdruck findet sich auf der nächsten Seite. Danach folgt: „Die vergessenen Vertriebenen“ von Klaus Rainer Röhl, *WELT* am Sonntag, 25. April 1999. TA

00000

Mit einem Wisch ist alles weg

Peter Sichrovsky erklärt, was geschieht,
wenn man plötzlich als Faschist gilt

VON **BERND RABEHL**

DIE WELT, 17. 4. 99, S. 8

Peter Sichrovskys Buch hat die atheistische Religion des Antifaschismus einer deutschen Kulturintelligenz zum Gegenstand. Der Autor ist für die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) Abgeordneter im Europaparlament. Er kommt aus einem jüdischen Elternhaus und gilt für die Antifa-Linke als der Alibi-Jude des „Neo-faschisten“ Haider. Bis zu seiner Kandidatur für die FPÖ wurde er als anerkannter Autor gefeiert. Seine Bücher wurden in großen Verlagen verlegt und seine Stücke an vielen Theatern in Deutschland aufgeführt. Mit einem Mal war Schluß. Er hatte eine Tabugrenze überschritten. Die Verlage kündigten ihm die Verträge, keine Bühne spielte seine Schauspiele. Er wurde als Aussätziger behandelt.

Diese Erfahrungen veranlaßten ihn, über den „Antifaschismus“ nachzusinnen und seine kultischen und symbolischen Elemente aufzudecken bzw. diese Weltanschauung zu studieren, die primär von Vorurteilen lebte. Der Feind war das Anliegen dieser Weltsicht. Er hatte den Ursprung im Nationalsozialismus, der seine permanente Auferstehung in Konservatismus, Liberalismus, Sozialdemokratie und neuer Rechten feiern könnte, wären dort nicht die Antifa-Gruppen, die Wacht hielten und seine Wiederkehr verhindern würden.

Der Feind wurde jedoch nicht als „Nationalsozialismus“ dämonisiert, sondern als „Faschismus“, obwohl der reale italienische Faschismus kaum Anteil hatte an einem

„totalen Krieg“ oder an der Massenvernichtung der slawischen Völker, Juden, Sinti und Roma und den unterschiedlichen Repräsentanten von Widerstand. Die Umschminkung des Feindes diente der Tatsache, auf keinen Fall an den realen Sozialismus im Osten zu erinnern, der ja zumindest Ähnlichkeiten zur NS-Diktatur aufweisen konnte.

Der „Antifaschismus“ sollte Kampfbegriff sein und sollte die unterschiedlichen sozialistischen Strömungen einigen im Blick auf den Feind. Er wirkte als Sinnstiftung, Organ der Mobilisierung und Emotionalisierung und sollte Haß stiften gegen einen Feind. Er war der moderne Teufel und Verführer und er wirkte als Verräter in den eigenen Reihen. Vor allem gegen den inneren Schweinehund, aus der Reihe zu tanzen, anders zu denken, wurde mobil gemacht. Der moderne Antifaschismus war also nicht mehr die Ideologie einer Klasse im Klassenkampf, nicht Programm einer Partei oder eines Weltlagers, sondern die Ersatzreligion einer Kulturintelligenz, die längst der Dekadenz des modernen Kulturbetriebs verfallen war und sich über diesen Glauben immer wieder aus dem Sumpf zog. Der Antifaschismus war deshalb weniger Gesinnung oder moralische Aufrüstung, sondern eher Glauben an die intellektuelle Mission gegenüber den „Massen“ und eine Art Schwur und Selbsterziehung. Er verkörperte einen letzten Fundamentalismus, der sich aus den unterschiedlichen Ismen der nachachtundsechziger Periode ergab, die alle gescheitert waren, aber einen Imperativ darstellten, der nun in der antifaschistischen Grundhaltung zusammengefaßt wurde.

Diese Mischung aus Haltung, Moral, Glauben, Feindbestimmung, Kult, Denunziation, Symbol, Religion macht die Beschreibung des Antifaschismus auch für Sichrovsky so schwierig. Er will deutlich machen, daß der historische Antifaschismus gar nicht diese eindeutige Richtung einnahm, die er heute für sich in Anspruch nimmt. Damals war fast alles „faschistisch“, was nicht der Linie der Kommunistischen Internationale und der UdSSR entsprach. So gab es einen Sozialfaschismus, Klerikalfaschismus, Pilsudski- oder Franco-Faschismus und auch dem Zionismus oder der US-Macht wurden faschistische Züge nachgesagt. Und als Hitler und Stalin einen Pakt eingingen und dadurch der Zweite Weltkrieg erst möglich wurde, waren

auch die westlichen Demokratien faschistisch, während das Dritte Reich in den höchsten Tönen in der „Prawda“ gelobt wurde. Die Analyse der Ursprungslegende des Antifaschismus verdeutlicht, daß diese Ideologie den Zielen sowjetischer Großmachtpolitik folgte und kein Interesse hatte, deutschen Nationalsozialismus und italienischen Faschismus zu bekämpfen.

Nach 1945 diente diese Ideologie der Legende, daß die entstehende neue Macht in Ostdeutschland und später in der DDR das bessere Deutschland vertrat. Gleichzeitig sollte vermieden werden, daß das organisatorische Transformationssystem der SED mit der NSDAP oder die Spitzelei vom MfS mit der Gestapo verglichen wurden. Die Ideologie des Antifaschismus fand nach Sichrovsky ihre Wiedergeburt nach 1968. Viele der Nazi-Kinder entdeckten in den Elterngenerationen die Täter der NS-Diktatur, die geglaubt hatten, über Schweigen und Verdrängen Ruhe zu finden. Jetzt wurden sie von ihren Kindern in den Zeugenstand gezerrt und abgeurteilt. Dieser Volks- und Kindergerichtshof hatte absurde Konsequenzen. Die Kinder identifizierten sich mit den Opfern. Sie waren der Bürgerschreck, der schnell in die Kluft kommunistischer oder anarchistischer Akteure stieg, die die Väter abgeurteilt oder erschossen hatten. Nicht die jeweils individuelle Tätergeschichte wurde hinterfragt, sondern die Kinder schminkten sich um in neue Menschen, die außerhalb von Tradition und Geschichte standen. Aber in den neuen Projekten einer schönen, neuen Welt oder in den Identifizierungen mit ihren Wunschlandschaften China, Kambodscha, Kuba, DDR, UdSSR waren sie genauso inhuman wie die Eltern. Was kümmerten sie die Verbrechen und Toten dieser Diktaturen? Sie waren doch Opfer, die Gutmenschen, die auf der Seite des besseren Deutschlands standen. Sie verrieten sich allerdings in ihrem heimlichen und offenen Antisemitismus, daß sie die Kinder ihrer Väter waren.

Die Akteure von damals stellten heute die Kulturintelligenz, die Lehrer, Dozenten, Verlagsleiter, Talk-Master, Stückeschreiber und Schönredner. Sie wollten wenigstens ihre Legende retten und so errichteten sie den „antifaschistischen Schutzwall“ in Gestalt eines Antifa-Fundamentalismus. Angeblich sollte das Aufkommen eines „neuen Faschismus“ im geeinten Deutschland verhindert werden. Real ging es darum, die eigene „Mission“ zu bewahren, Die Massen waren dumm. Sie würden sofort

Objekt faschistischer Demagogen werden. Die demokratischen Parteien waren korrupt oder unfähig, dem neuen Rechtsradikalismus Einhalt zu gebieten und so fühlte sich die antifaschistische Intelligenz aufgerufen, den täglichen Kleinkrieg gegen Faschismus und Barbarei zu führen. Vor allem Verrat und Kritik in den eigenen Reihen sollten unterbunden werden. Gemeinsamkeit sollte hergestellt werden über moralischen Druck und wenn der nicht half, kamen die schwarzvermummten Gestalten, das Abbild der Feinde, um über Terror Ordnung zu stiften. Dadurch wurde die Antifa-Ideologie ein Stück fundamentalistischer Religion, die vor allem die Kulturintelligenz bändigen sollte, die sonst der Praßsucht verfallen würde.

Peter Sichrovsky hat ein nachdenkliches Buch verfaßt und den Beweis angetreten, daß der Gestus der Aufklärung heute verbunden ist mit irrationalen Bindungen, die oft selbst faschistischen Ursprungs sind.

Peter Sichrovsky: Der Antifa-Komplex - das korrekte Weltbild.

Universitas, München 1999. 320 S., 34 Mark.

Bernd Rabehl ist Professor für Soziologie an der Freien Universität Berlin.

oooooooooooooooooooooooooooo

Die vergessenen Vertriebenen

Von Klaus Rainer Röhl

Welt am Sonntag, 25. April 1999

Vertreibungsverbrechen. Ethnische Säuberung. Buchstäblich alle fünf Minuten tönen diese Worte aus dem Mund der Politiker und Pressesprecher, in allen Fernseh- und Rundfunksendungen, in Talkshowrunden und Zeitungskommentaren: ethnische Säuberung und Vertreibung. Die Worte kommen inzwischen so selbstverständlich daher wie die Worte Tiefdruckgebiet und Sprühregen. Oder - Bodentruppen.

Ethnische Säuberung heißt, einen Landstrich oder ein ganzes Land von Angehörigen eines bestimmten Volkes (einer Ethnie) zu „säubern“ wie eine Wohnung von Kakerlaken oder einen Keller von Ratten. Alle Bewohner des Landes, die sich durch Sprache und ihre Kultur von den anderen unterscheiden, werden vertrieben, viele getötet. Das Ergebnis ist ein Landstrich oder ein Land, in dem nur noch Angehörige eines Volkes leben. Das Land ist jetzt ethnisch „sauber“.

Vertreibungsverbrechen meint sowohl die Verbrechen, die während der Vertreibung der Bewohner des Landes begangen werden: Raub, Brandstiftung, Folter, Verstümmelung, massenhafte Vergewaltigung und Mord als auch das völkerrechtliche Verbrechen der Vertreibung selbst.

Vertreibung und ethnische Säuberung sind ein Bruch des Völkerrechts und ein schweres Verbrechen. So steht es in der Resolution der Uno-Menschenrechtskommission und auch im Bundestagsbeschluss vom 13. April 1994. Das gilt für alle Völker, jedenfalls für Kurden, Tibeter, Äthiopier, Hutus und Tutus, Serben, Bosnier und Albaner aus dem Kosovo.

Gilt es auch für Deutsche? 13 Millionen Deutsche wurden nach 1945 aus ihrer Heimat vertrieben, viele Hunderttausende deutsche Frauen vergewaltigt. 2,2 Millionen Deutsche in ganz Europa fanden bei den ethnischen Säuberungen den Tod. Die Zahlen werden inzwischen von niemandem mehr bestritten. Eigentum wurde zerstört oder enteignet. Milliardenwerte. Die Länder Polen und Tschechien sind seitdem, was die Deutschen anbetrifft, ethnisch sauber.

Besonders furchtbare Verbrechen begingen die Serben bei der Vertreibung der Donauschwaben aus ihrem Land. Über unvorstellbare Grausamkeit berichtet ein in diesen Wochen erschienenes Buch „Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944-48. Die Stationen eines Völkermordes.“, herausgegeben von der Donau-schwäbischen Kulturstiftung.

Doch die Millionen Toten, Vergewaltigten, aus ihrer Heimat Vertriebenen und Enteigneten wurden von grünen und sozialdemokratischen Politikern, auch von der Mehrheit der linksliberalen Medien bisher als eine Art Sühneopfer für die einmaligen

Verbrechen Hitlers angesehen. Warum gerade sie? Pech gehabt.

Schlesier, Ostpreußen, Danziger, Sudetendeutsche und Pommern, die einmal im Jahr zusammen kommen, um die Erinnerung an ihre Heimat wachzuhalten, aus der sie einst - völkerrechtswidrig - vertrieben worden sind, sehen sich Sprechchören „Faschisten raus!“ ausgesetzt.

Sind das nur ein paar psychisch gestörte Krawallmacher? Vorsicht. Vieles, was in den Patientenkollektiven der Autonomen erdacht wurde, landete ein paar Jahre später als Gedankensplitter bei prominenten rot-grünen Politikern. Erinnerung sei nur an die Bundestags-Vizepräsidentin Antje Vollmer. Seid doch nicht so nachtragend, lautete, verkürzt gesagt, die Botschaft.

Noch kürzlich zeigte sich Bundeskanzler Schröder im Gespräch mit dem tschechischen Ministerpräsidenten Zeman betont gelassen, wenn nicht unempfindlich gegenüber den Forderungen der Sudetendeutschen. Alles halb so wild, beruhigte er seine Gesprächspartner.

Doch Polen, Ungarn und Tschechien wollen in den nächsten Monaten über ihren Eintritt in die EU verhandeln. Die Forderungen der Vertriebenen, die sich der Ministerpräsident von Bayern, Edmund Stoiber, und die prominente CDU-Politikerin Erika Steinbach zu eigen gemacht haben, lauten: Anerkennung des Rechts auf Heimat. einschließlich des Anspruchs auf Entschädigung für die erlittenen Enteignungen. Entschuldigung für die Verbrechen der Vertreibung. Doch nur die Ungarn haben, im bescheidenen Umfang, den aus ihrem Land vertriebenen Deutschen Entschädigung zugesagt.

Vertreibungsverbrechen und ethnische Säuberung eines ganzen Landes durch die Soldaten und Söldner Milosevics haben in unserem Land Erkenntnisse und Einsichten gefördert, für die früher dreißig Jahre benötigt wurden.

Vielleicht sehen unsere rotgrünen Regierenden, die in wenigen Tagen gelernt haben, was sie seit 1968 verdrängen wollten, nun, nachdem sie so unendlich viel Leid der Opfer einer ethnischen Säuberung mitangesehen haben, am Ende auch das Schicksal von 13 Millionen vertriebenen Deutschen mit anderen Augen: Greise, Frauen und Kinder, die nach 1945 Opfer einer ethnischen Säuberung unvorstellbaren Ausmaßes wurden.

Klaus Rainer Röhl ist Vertriebener aus Danzig. Im Mai erscheint sein neuestes Buch „Riesen und Wurzelswerge. Das Dilemma der Linken“.